28. Jahrgang. Sonntag, 4. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15926. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Nothlage der Communen.

Im Laufe der Erörterungen über die höhere Besteuerung des Branntweins hat nichts den Zorn des Organs des Reichskanzlers, der „Nordd. Allg. Ztg.", heftiger erregt, als die Bemerkungen der freisinnigen Redner, wenn es der Regierung wirklich ernst damit sei, den Communen zu helfen, so gäbe es ja gar kein einfacheres und wirksameres Mittel, als denselben durch Reichsgesetz das Recht zur Erhebung communaler Verbrauchssteuern vom Branntwein beizulegen. Der Umweg über die Reichskasse und die Landeskassen sei nicht nur überflüssig, sondern auch gefährlich, da die Einnahmen auf diesem Wege eine sehr starke, und für die Bedürfnisse der Gemeinden sehr bedenkliche „Leckage" erleiden könnten.

Im Reichstage hat sich Finanzminister v. Scholz über diesen Vorschlag natürlich in sehr wegwerfender Weise ausgesprochen. Er gab eine herzzerreißende Schilderung der Verhältnisse in einer kleinen Gemeinde im Posen'schen, der durch die communale Branntweinsteuer nicht würde geholfen werden können und in der der einzige vorhandene Wirth sich gegen eine Gewerbesteuer von 400 Procent mit der Ausführung vertheidigt habe, weil dieselbe schon mehr betrage, als der Gewinn, der ihm vom Geschäft bleibe. Natürlich beweist dieses Beispiel des Finanzministers nur die bekannte Thatsache, daß der preußische Osten einer Reform der Landgemeindeordnung bedarf und daß Gemeinden, wie diejenige des Kreises Adelnau, finanziell überhaupt nicht lebensfähig sind.

Will man auf solche exceptionellen Verhältnisse Werth legen, so muß man fragen: wo war der Finanzminister, als der Reichskanzler s. Z. im Abgeordnetenhause drohte, wenn der Reichstag das Monopol ablehnen sollte, so würde er dem preußischen Landtage eine Vorlage machen, welche in der Form der Gewerbesteuer vom Branntweinvertriebe 150 Millionen Mark jährlich aufbringen würde? Weshalb hat der Finanzminister damals nicht seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß man so kleine und über die wirklichen Verhältnisse hinwegsehende Gedanken immer festhalte?

Das Auffälligste bei diesem ganzen Zwischenfall war aber eines: nämlich das Schweigen der Nationalliberalen. Der Grund davon ist unschwer zu errathen. Die communale Branntweinsteuer ist nichts mehr und nichts weniger als einer der Punkte des alten nationalliberalen Programms, wie der Abg. Rickert in der Reichstagssitzung vom 25. Mai nachgewiesen hat, indem er sich auf die Abgg. v. Benda, v. Bennigsen u. s. w. berief. Diese Programme sind allerdings bereits ziemlich alten Datums. Aber es ist nicht schwer, nachzuweisen, daß die nationalliberale Partei in diesem Punkte ihres Programms auch noch nach dem Heidelberger Tage festgehalten hat.

In der vorjährigen Session des Reichstags wurde im Anschluß an die Zolltarifnovelle eine Abänderung des Zollvereinigungs-Vertrags vorgeschlagen, wonach die einschränkende Bestimmung, daß von allen bei der Einfuhr mit mehr als 15 Groschen vom Centner belegten ausländischen Erzeugnissen keine weitere Abgabe irgend einer Art, sei es für Rechnung des Staates oder für Rechnung von Communen oder Corporationen, erhoben werden darf, auf Mehl und andere Mühlenfabrikate, desgleichen auf Backwaaren, Fleisch, Fleischwaaren in Fell, sowie ferner, soweit es sich um die Bestimmung für Rechnung von Communen und Corporationen handelt, auf Bier und Branntwein keine Anwendung findet. Bei der Berathung dieser Vorlage stellte der nationalliberale Abgeordnete Struckmann den Antrag, den Reichskanzler um eine Vorlage zu ersuchen, wonach auch denjenigen Communen und Corporationen, welchen bislang das Recht der Auferlegung einer Abgabe auf den Branntwein nicht zusteht (d. h. nicht schon im Jahre 1867 zustand) solches Recht verliehen werde.

Angesichts dieses Antrags kann man sich auch auf die Rede des Herrn v. Bennigsen auf dem Kölner Parteitage von 1882 berufen, wo derselbe erklärte, daß man den Communen die Selbsthilfe gewähren müsse, und als Endpunkt der communalen Steuerreform bezeichnete, daß den Communen im Westen und namentlich den industriellen Communen nur geholfen werden könne, wenn man ihnen eine größere Freiheit in der Selbstbesteuerung gebe in Bezug auf die indirecten Steuern.

Der Reichskanzler freilich will davon nichts wissen und zwar deshalb nicht, weil dann die Communen kein Bedürfniß mehr hätten, die Regierung in ihren Reformbestrebungen zu unterstützen, mit anderen Worten: weil die finanzielle Nothlage der Communen als Vorspann für die Reichssteuerreform, d. h. für die ungemessene Vermehrung der indirecten Reichssteuern benutzt werden soll.

Wer es also ist, der den Communen nicht helfen will, darüber kann Niemand im Zweifel sein!

Die Bulgaren.

Im Fürstenthum Bulgarien, wie es der Berliner Congreß constituirt hatte, wohnen 2 000 000 Menschen auf einer Bodenfläche, welche ohne Hebung des gegenwärtigen primitiven Betriebes 10 000 000 ernähren könnte. Nur der sechste Theil des außerordentlich fruchtbaren Landes ist angebaut. Tabak, Baumwolle, Rosen und die werthvollsten Farbe- und Medicinalpflanzen gedeihen vortrefflich. Eisen, Lignit und herrliche Wälder bergen die Balkans. Das Volk besteht aus kleinen bäuerlichen Besitzern, meist in communistischen Familiengenossenschaften lebend, in welchen vier und fünf Generationen unter demselben Dach zusammen zu hausen pflegen. Noth und Abhängigkeit giebt es keine; alles hat zu leben, hat häufig einen mäßigen Wohlstand und verlangt nicht viel mehr. Großgrundbesitzer und Aristokratie sind nicht vorhanden; Standesunterschiede kaum merklich; Bildung und Kenntnisse in den ersten Anfängen. Nehmen wir die wenigen größeren Städte und die einzelnen Studirten aus, so haben wir in Nahrung, Gesittung und Gesellschaftsordnung einen Zustand, wie er in Deutschland etwa zur Zeit Karls des Großen anzutreffen gewesen ist.

Die Finanzen sind im Staate ebenso zufriedenstellend, wie in der Gesellschaft. Die Ausgaben betrugen im Jahre 1884 35 000 000 Francs (hier leva genannt), die zur Hälfte durch die Grund- und Viehsteuer, zur anderen Hälfte durch 2 000 000 Tabakaccise, 5 000 000 Zolleinnahmen und einige kleinere Posten gedeckt wurden. Die Steuereintreibung geschieht durch den gewählten Gemeindevorsteher, dessen Schulbildung gewöhnlich Quittungen unmöglich und Ehrlichkeit unwahrscheinlich macht. Der Mann geht eben umher, sieht, was er sammeln kann und überlegt sich, was er abliefern soll. Von den Ausgaben kommen 13 000 000 Francs, mehr als ein Drittel, auf die bewaffnete Macht, 2 000 000 auf den Unterricht, 600 000 auf die Civilliste u. s. w. Schulden sind in Bulgarien nicht vorhanden, während Serbien mit seiner begeisterten Neigung zu Krieg und Schlägen bereits 260 000 000 Frcs., d. h. 144 Frcs. auf den Kopf, zusammengeborgt hat und nunmehr für die Dividenden der Wiener Länderbank hübsch fleißig arbeiten muß. Der bulgarische Handel, welcher im Jahre 1879 52 000 000 Francs betrug, hob sich bis 1882 auf 90 000 000 Francs, an denen Oesterreich, England und Rumänien in der Reihenfolge ihrer Aufzählung participirten. Frankreich importirt nur für 3 000 000 Francs; der deutsche Absatz ist schwer zu schätzen, da er durch österreichische Häuser vermittelt wird.

Diese durch Klima, Boden und eine Fülle unbesetzten Landes bevorzugte Rasse genießt den weiteren Vortheil, in geschichtlicher Zeit eine Mischung vollzogen zu haben, welche sie zu einer der tüchtigsten der Halbinsel gemacht hat. Wie die Großrussen Finno-Tartaren sind, welche in ihren alten Sitzen von slavischen Einwanderern denationalisirt wurden, so sind die Bulgaren ein anderer finno-tartarischer Stamm, der im 6. und 7. Jahrhundert von der Wolga nach der Donau zog, die dortigen Slaven überwältigte und schließlich in ihnen aufging. In der Sprache den benachbarten Serben nachstehend, sind sie in Charakter und Sitte doch außerordentlich von ihnen verschieden. Der Serbe ist heiter und impulsiv, zu Arbeit, Sparen und Vorbedenken nicht übermäßig geneigt; der Bulgare verschlossen und überlegt, langsam, stetig und durchsetzend in Denken und Thun. Der Serbe flink und gescheidt, der Bulgare brütend und verständig; der Serbe ins Frische schlagend, der Bulgare dem Schotten in manchen Dingen nicht unähnlich. Harter Egoismus, ausgesprochener Geiz und eine angebliche Neigung für Wohlthaten dankbar zu sein, die erwartet werden, treten als weitere Charakterzüge dieses derben Bauernvolkes hervor. Zu gelassen, um nicht den Türken stille zu gehorchen, so lange sie mußten, sind sie, sobald der Druck von ihnen wich, ebenso entschlossen gewesen, jeden Vortheil, der sich ihnen bot, mit der rücksichtslosen Directheit des Naturmenschen wahrzunehmen. Die Gebildeten unter ihnen, die Wien, Paris und Odessa gesehen zu haben pflegen, wissen freilich genug von der Welt, um das Spiel der entgegengesetzten Kräfte, zumal in der auswärtigen Politik, einigermaßen zu verstehen.

Sie bilden indeß eine verschwindende Minderheit, und sind überdies durch die ungeheure Wandlung, die sie vom Rajah zu einer Art schweizerischen Eidgenossen gemacht, ebenfalls zeitweise aus dem Gleichgewicht geworfen. Ob gebildet oder ungebildet alle Bulgaren sind übrigens slavisch genug, um heftige Wechsel zu lieben, sich leicht in sie hineinzufinden und das gewonnene Gut selbst bei Gefahr eines Rückfalls ins Schlechte leidenschaftlich auszubeuten. Maß ist die schwächste Seite des Slaven. Er kann Knecht, kann mit leichter Adaptibilität Anarchist sein; aber eine Theilung der Gewalten, eine gegenseitige Schonung getheilter Gewalten fällt ihm schwer."

Deutschland.

F. **Berlin**, 2. Juli. Der zweifelhafte Nutzen und der unzweifelhafte Schaden, den Schutzzölle herbeizuführen geeignet sind, kommt in zwei Stellen des von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft erstatteten Jahresbericht pro 1885 — bei der Erörterung des Berliner Confectionsgeschäfts — drastisch zum Ausdruck. Der eine Passus lautet:

„Der Umsatz in Deutschland vergrößert sich immer mehr, da in vielen Städten die Confection mit Erfolg betrieben wird und in Folge der hohen Schutzzölle die Concurrenz des Auslandes, will heißen Frankreichs, fast vollständig ausgeschlossen ist. Der Vortheil wird indeß durch den Nachtheil bedeutend überwogen, daß unsere nächsten Nachbarn Oesterreich und Rußland, demselben System huldigend, unsere Artikel mit so hohen Einfuhrzöllen belegt haben, daß sich das Geschäft nach diesen Ländern nur noch auf den Absatz von Modellpiecen beschränkt, welche zum Zwecke des Copirens gekauft werden."

An der anderen Stelle heißt es:

„Schließlich müssen wir noch constatiren, daß der seiner Zeit für irisch Leinen auf das Doppelte erhöhte Eingangszoll, welcher hauptsächlich die deutsche Leinen-Industrie schützen sollte, vollständig den beabsichtigten Zweck verfehlte. Es giebt bis jetzt keinen Ersatz bei der Fabrikation leinener Kragen und Manschetten für irisch Leinen und es ist den deutschen Leinenfabrikanten trotz aller Mühe und Kosten nicht gelungen, Aequivalent zu schaffen. Der Zoll auf Leinen schädigt und erschwert daher den Wäsche-Fabrikanten das Geschäft in jeder Weise."

* **Berlin**, 3. Juli. In Hofkreisen verlautet jetzt (wie schon kurz gemeldet ist) mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der Erbprinz Friedrich von Anhalt noch im Laufe dieses Sommers beim Kaiser und bei den kronprinzlichen Herrschaften um die Hand der Prinzessin Victoria, die am 12. April ihr 20. Lebensjahr vollendet hatte, anhalten werde, wodurch alle anderen Gerüchte bezüglich dieser Prinzessin widerlegt sind. Erbprinz Friedrich, durch das am 2. Februar d. J. erfolgte Ableben seines älteren Bruders, des Erbprinzen Leopold von Anhalt, nach dem anhaltischen Hausgesetz in die Stelle des Verstorbenen eingetreten, ist am 19. August 1856 geboren. Er hatte wohl niemals gehofft, das ihm einstmals die Regierung des Landes zufallen werde. Seiner Neigung entsprach es, in den Militärdienst einzutreten, zumal es eine Tradition im Anhalter Fürstenhause ist, unter den Hohenzollern dem Waffendienste obzuliegen. Prinz Friedrich trat im Jahre 1876 in die Armee ein, mußte aber leider schon nach wenigen Jahren dem Dienste für längere Zeit entsagen, weil ein Ohrenleiden ihn dazu zwang. Er ging nach München, widmete sich dort verschiedenen Studien und bereicherte auf diese Weise seine Kenntnisse. Seine jetzige Stellung als Erbprinz hat ihm neue Pflichten auferlegt und eifrig ist er bestrebt, sich mit der Verwaltung vertraut zu machen. Das von seinem verstorbenen Bruder im Bau begonnene erbprinzliche Schloß zu Dessau wird nun für den Erbprinzen Friedrich vollendet, der dasselbe mit seiner Gemahlin im nächsten Frühjahr zu beziehen gedenkt.

Berlin, 2. Juli. Ein Spandauer Blatt bringt die auffällige und wohl stark der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß am letzten Mittwoch in Folge einer von Berlin eingetroffenen Ordre Abtheilungen des 4. Garde-Regiments und des Elisabeth-Regiments in Spandau in den Kasernen consignirt gewesen seien. Die Soldaten erhielten scharfe Patronen und mußten sich bereit halten, auszurücken. Der Befehl zum Ausmarsch ist aber nicht ertheilt worden. Wie verlautet, wurden Unruhen aus Anlaß der Berliner Ausweisungen befürchtet.

* **[Die Straßburger Tabakmanufactur]** hat, wie das „B. T." erfährt, jetzt den Prozeß wegen ihres Fabrikzeichens, „die schwarze Hand", endgiltig verloren; das Reichsgericht hat gestern die Revision gegen das Urtheil des Appellationsgerichtshofes zu Kolmar verworfen, und somit hat dieses Urtheil, welches die schwarze Hand der Firma Schaller u. Bergmann zuspricht, Rechtskraft erlangt. Da an der in dem Urtheil vorgesehenen Eidesleistung seitens der genannten Firma nicht zu zweifeln ist, so hat die Manufactur das Recht verloren, ihre Packete und Kisten mit dem Zeichen der schwarzen Hand zu versehen.

* **[Dr. Fischer in Zanzibar.]** Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Zanzibar ist der bekannte Afrikareisende Dr. Fischer, der zur Aufsuchung der drei europäischen Reisenden Dr. Schnitzler, Junker und Casati ausgezogen ist, unverrichteter Sache nach Zanzibar zurückgekehrt.

* **[Die Rednerliste des Reichstags.]** Eine Zusammenstellung der Redner im Reichstage giebt, wie alle Jahre, einen nicht uninteressanten Rückblick auf die eben abgelaufene Session. An der Spitze steht

---

Hans Rosières.

Nachdruck verboten.

37] Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Eine Hand legte sich leise auf Friedas Schulter. Sie schrak zusammen; Paul war es, er hatte sich ihr unhörbar genähert und nun stand er plötzlich vor ihr. „Sie sind gekommen", sagte er mit unterdrücktem Tone, „Frieda, ich danke Ihnen tausend Mal!"

„Wir wollten einen Augenblick spazieren gehen, Paul."

„Eine Stunde war es, die Sie mir zusagten."

Dann nahm er ihren Arm. Von dem, was sich zugetragen, sagte er ihr kein Wort, — kam immer noch früh genug, es sollte auf ihre Entschlüsse nicht störend einwirken. „Frieda", bat er, „darf ich heute mein ganzes Herz ausschütten? Wollen Sie mir offen und ohne Rückhalt antworten?"

„Gewiß! Gewiß!"

Er küßte ihre Hände, er preßte den gefangenen Arm fest an seine Brust. „Dann lassen Sie uns um vier volle Jahre zurückgehen, Frieda. Damals lernten wir einander kennen, Sie kamen als schüchterner Besucher in's Haus, dann wußte ich mich bei dem seligen Papa einzunisten, endlich bei Ihnen selbst, ich hatte am Herdfeuer meinen unbestrittenen Platz, wir waren vertraute Freunde geworden, Verbündete und Genossen in aller Noth des Lebens! — Frieda, haben Sie nie erwogen, was es im Grunde war, das mich mit solcher Urgewalt zu Ihnen zog?"

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Damals nicht, Paul."

„Nein", bestätigte er, „damals nicht, ich weiß es, das Kind in Ihnen war noch nicht zum Weibe erweckt worden, Sie sahen in mir den Gefährten früher, freudenloser Tage, den Bruder, dessen offene Zuneigung Ihnen half und Sie stützte, — aber in mir sah es doch anders aus, Frieda, ich liebte Sie mit eifersüchtiger Innigkeit, Sie waren für mich der Inbegriff des Glücks, das höchste Ziel meiner Anbetung. Wenn ich Ihnen das damals nicht sagte, so lag die Zurückhaltung in Ihren eigenen und meinen Verhältnissen begründet. Ich fürchtete, Ihre Unbefangenheit zu stören, endlich durfte auch der völlig mittellose junge Mensch von seiner Liebe, seinen Wünschen nicht sprechen, ohne ein Unrecht zu begehen. So dachte ich wenigstens damals! später erkannte ich, daß vielleicht viel Unglück verhütet worden wäre, wenn —"

„Aber vergeben Sie mir diese Worte, Frieda!" unterbrach er sich selbst. „Ich wollte Ihnen keinen Schmerz bereiten."

Die junge Frau schüttelte leicht den Kopf. „Das ist vorüber, Paul. Ich bin im Herzen hundertjährig, allen Hoffnungen und Freuden des Lebens gegenüber erstorben. Nur mein kleiner Knabe verbindet mich noch mit der Wirklichkeit des Daseins, für mich selbst ist es wie die Erinnerung an etwas Gewesenes, wie ein Blick in das offene Grab."

Er beugte sich näher zu ihr. „Und das sagen Sie mir, Frieda? So gelte ich Ihnen wirklich nichts, Sie haben vergessen, was einst war?"

Dunkle Gluth färbte ihr schönes Gesicht. „Ich habe nichts vergessen, nichts, — aber so tiefe Leidensstunden liegen zwischen jenen Tagen und den heutigen, so schreckensvolle Erfahrungen, und die Kluft, die sich nie mehr überbrücken läßt. Die Sie damals kannten, Paul, und die heute vor Ihnen steht, — es sind zwei getrennte Wesen."

„Niemals!" rief er, „Niemals! Es ist die eine, welche ich von je her liebte, vom ersten Sehen bis zu dieser Stunde, — Sie, Frieda! — Lassen Sie es den Schuldlosen nicht entgelten, was ein Anderer verbrach! O Frieda, Frieda, Sie müssen doch wissen, welch' furchtbares Leid er mir zufügte, Sie entsinnen sich jenes Augenblickes, wo Richard Rosières den Kreis der Neugierigen durchbrach und Sie zuerst sah. Er warf Ihrem Bedränger die Goldstücke hin, er sprach zu Ihnen; jedes Wort, jede Bewegung ist mir wie mit Feuer in meine Seele gebrannt. Ich fand daneben, Frieda, eine stärkere Macht gebot Ihnen, — ich war vergessen."

Sie antwortete nicht. Was gab es hier zu bestätigen, zu ergänzen? — Es ist für das reine, hochherzige Weib ein furchtbares Bewußtsein, das höchste, was es zu geben hat, seine Liebe, einem Unwürdigen geschenkt zu haben.

„Frieda", bat er mit leiser, schmeichelnder Stimme, „Frieda, lassen Sie uns die vier letzten Jahre aus dem Leben streichen, werden Sie mein Weib und vertrauen Sie dem, der nie aufhörte, in Ihnen den guten Engel seiner Erdentage zu sehen. Ich will Ihrem Knaben den Vater ersetzen, ich will ihn und Sie auf Händen tragen, so wahr mir Gott helfe."

In Frieda's Augen glänzten Thränen, sie wandte sich ab, um ihm den Ausdruck ihres Gesichts zu verbergen. „Ich kann nicht, Paul. Mein Herz ist todt, todt, — was sollte Ihnen die starre Hülle frommen? Ich bin nicht mehr die, welche Sie in mir zu sehen glauben."

„Doch", bat er, „Doch."

Sie reichte ihm die Hand, zitternd und bleich. „Es kann nicht sein, Paul! Ihr Dasein beginnt, das meine hat aufgehört, — Sie würden furchtbar getäuscht, wie alle Ihre Heiligthümer betrogen werden, wenn ich Ihnen nicht genug wäre, Ihren Wünschen Gehör zu geben."

Aber er schüttelte energisch den Kopf. „Das lassen Sie meine Sorge sein, Frieda. Ich will nie begehren, was Sie mir nicht freiwillig schenken, ich will nicht klagen, nur warten. Legen Sie meinen Antrag nicht für immer zurück, lassen Sie mich hoffen, daß Sie Ihren Entschluß in Ruhe fassen wollen, daß Sie —"

Eine Bewegung der jungen Frau unterbrach den angefangenen Satz. „Es ist unmöglich, Paul, heute und immer."

Fahle Blässe legte sich über sein Gesicht. „Frieda", rief er, „das ist Ihr unabänderlicher Entschluß?"

„Ja, Paul. Ich kann nicht anders."

Er wandte sich ab. „Gute Nacht", sagte er tonlos. „Gott sei mit Ihnen, Frieda, jetzt und alle Zeit."

Die junge Frau weinte. „Zürnen Sie mir nicht, Paul."

Eine Handbewegung antwortete ihr, dann hatte das herrschende Dunkel ihn verborgen; sie war allein, umweht vom kalten Ost, allein mit dem Todten in ihrem Herzen, dem bittern Weh, von welchem äußerlich kein Wort, keine Bewegung Zeugniß geben durfte.

„Paul! Paul!"

Ihre Seele rief ihn, aber die Lippen blieben stumm. Sie selbst hatte die Thore des Paradieses verschlossen, es war öde und still um sie herum.

Und so sollte es nun bleiben für alle Zeit. Zwischen ihr und dem einzigen Menschen, der sie liebte, gab es keine Verbindung, vielleicht kein Wiedersehen mehr.

Mechanisch ging sie zum Schlosse zurück und in ihr Zimmer, wo Tante Johanna den Kleinen bewachte. Wie Blei lag es auf ihrem Herzen, wie Blei in den eiskalten Händen. Als sie aufstand und das Leuchten im Antlitz der alten Dame bemerkte, als ihr deren Stimme entgegenklang, — wie eine fremde Stimme hörte, da schien sich das heimliche Weh zu verdoppeln.

War der Engel des Glückes in das Haus gekommen und nur an ihr vorübergegangen? Gerade an ihr?

Tante Johanna erzählte Alles. „Wir wollen das Mädchen rufen und dann selbst hinuntergehen, Liebe. Du mußt meinen Bruder kennen lernen."

Wie im Traume folgte die junge Frau. Zum ersten Male glaubte sie heute den Vater ihres Mannes zu sehen, so verändert erschien er ihr. Herr Rosières umarmte die scheue, bleiche Frau, er liebkoste das kalte Gesichtchen, und Harro reichte der Schwägerin beide Hände. „Der Märchenprinz ist gekommen", sagte er, „und hat uns Allen, — mir am Stickrahmen, liebe Frieda, die Arbeit für Sie und den Kleinen übernommen ein Stärkerer, — hier, Papa und ich, zusammen mit dem Onkel! — Jetzt blicken Sie nur froher um sich, meine schöne Schwester, es beginnt ein neues, glückliches Leben."

Und dann führte er zu Onkel. „Das ist Richard's Wittwe! Du mußt sie sehr lieb haben, Onkel, — sie und Tante Johanna haben mich dem Tode entrissen, den Kerker geöffnet. Frieda ist mir eine liebe Schwester geworden!"

Leon Rosières küßte in seiner ritterlichen Weise die kleine Hand, welche ihm Frieda zur Begrüßung darbot. „Gott wird uns helfen, den ehrlichen Namen der Firma zu erhalten", sagte er. „Was der alte Onkel und das Glück für Sie und Ihren Kleinen zu thun vermag, das soll jederzeit mit Freuden geschehen."

Und kaum wurde das Kind an seinem Bettchen

diesmal Abg. v. Köller, welcher 157 Mal zu Worte gekommen ist, davon allerdings 84 Mal als Referent für den Militäretat; im übrigen ragt, wie gewöhnlich, Abg. Dr. Windthorst mit 113 Mal hervor, ihm folgt dann Abg. Rickert mit 78, Schrader mit 59, Spahn mit 54, v. Helldorff mit 52 und Frhr. v. Maltzahn-Gültz mit 50, Richter (Hagen) mit 48 und Dr. Bamberger mit 44 ꝛc. Durch diese Aufstellung sind zugleich die Hauptredner der Deutsch-Conservativen, des Centrums und der Deutsch-Freisinnigen genannt; von den Nationalliberalen treten hervor die Abgg. Dr. Hammacher 38, Struckmann 35, Dr. Buhl 33, Dr. Meyer (Jena) 32 Mal; von der deutschen Reichspartei v. Kardorff 25, Graf v. Behr-Behrendorff 18 Mal. Bei der socialdemokratischen Partei haben die Mitglieder (24), mit alleiniger Ausnahme der beiden Abgg. Dietz (Hamburg) und Wiemer, sämmtlich gesprochen; Abg. Kayser erzielt das Wort 35, Singer 24 Mal. Von den Bundesraths-Bevollmächtigten nahm der Reichskanzler das Wort 11 Mal, sein Stellvertreter, Staatsminister v. Bötticher, hat sich bei seiner vielseitigen Thätigkeit 75 Mal an der Debatte betheiligt; außerdem sind zu erwähnen Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff 31, Schatzsekretär v. Burchard 24, Finanzminister v. Scholz 15, Staatsminister v. Puttkamer 12 Mal.

* **[Protectionismus innerhalb des Reichs.]** In dem 1885er Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken wird darauf aufmerksam gemacht, wie allgemach in Baiern der Protectionismus auch anfange, nach Schutz gegen preußische Concurrenz zu rufen. So suchen z. B. bairische Mehlinteressenten die bairische Regierung zu bestimmen, der Concurrenz nördlicher Mehle durch Erhöhung der Eisenbahntarife entgegen zu treten. Mit Recht heißt es hierüber in einem Berichte:

„Wie wäre es nun von hier aus zu betrachten, wenn die nördlichen Bierproducenten und etwa ein Verein mit diesen die in jenen Gegenden Gerste bauende Landwirthschaft gegen den billigen Transport von bairischem Bier protestirten und Verkheuerung des betreffenden Eisenbahntarifs verlangen wollten? Wohin kommen wir überhaupt, wenn auf so abschüssiger Bahn fortgeschritten würde, und in gleicher Weise andere Consequenzen auf wirthschaftlichem Gebiete gezogen werden sollten? Es müßte dann zunächst an dem Grundgedanken, auf dem die ganze segensreiche Institution des deutschen Zollvereines beruht, gerüttelt werden."

* **[Bairische Regentschaftsbetrachtungen.]** Unter dieser Ueberschrift findet sich in der „Nation" ein Aufsatz, welcher u. A. die Möglichkeiten erwägt, die sich aus dem Umstande, daß anfangs viele an des Königs Wahnsinn nicht glaubten, hätten ergeben können. Es heißt darin: „Durch das Erforderniß einer Landtagsmitwirkung bei der nachträglichen Genehmigung einer factisch eingetretenen Regentschaft wird ein Zwischenzustand, eine Art des Interregnums, geschaffen. Hier entsteht die gefährliche Frage: Wem hat der Beamte, der Soldat, der Staatsbürger zu gehorchen, wenn gegen den Protest oder den Widerspruch eines Monarchen diesem die Herrschergewalt aus dem Grunde behaupteter oder auch noch nicht bewiesener Unfähigkeit entzogen wurde und die letzte, diesen Zustand sanctionirende Genehmigung des Landtags noch nicht erfolgt worden? Man erschrickt über die allermildeste Berührung zwischen den Begriffen des Hochverraths und einer aus höchstem Pflichtgefühl entspringenden Regentschaftseinleitung. Was wäre geschehen, wenn Gendarmen, königlichem Befehle folgend, die Mitglieder jener Commission getödtet hätten, die erschienen war, um in Hohenschwangau den Eintritt der Regentschaft anzukündigen? Wäre eine Anklage auf strafbare Tödtung gegen die ausführenden Organe möglich gewesen? Und wenn sich die Gebirgsbevölkerung um Hohenschwangau erhob, um die Person des Königs auf sein Verlangen zu vertheidigen, lag alsdann ein Act des Aufruhrs oder des Patriotismus vor? Kann der Hochverrath des § 81 unseres Strafgesetzbuchs auch dann begangen werden, wenn wider seinen Willen ein Monarch gewaltsam unter ärztlicher Behandlung durch einen Arzt im Auftrage des Ministeriums festgenommen, und dann hinterher die Kammern das Vorhandensein eines Regentschaftsgrundes leugnen? Wir fürchten, daß die Meinungen in der Staatsanwaltschaft sehr weit auseinandergehen würden, und daß die Berufung auf bona fides den Arzt vor einer Verurtheilung auf das Reichsgericht nicht unbedingt schützen würde."

Um derartige schwere Verwicklungen zu vermeiden, macht der Verfasser folgenden Vorschlag: „Es wäre zu erwägen, ob nicht von Reichswegen einerseits das monarchische Princip gegen Uebereilungen der Regentschaftseinleitung gesichert, andererseits das politische Bedürfniß der Regentschaft gegen den Widerstand unfähig gewordener Monarchen in der Weise geschützt werden könnte, daß auf übereinstimmenden Antrag der nächsten Agnaten und des Gesammtministeriums deutscher Bundesländer die Ausübung der Regierungsmacht einem Herrscher bis zur förmlichen Erledigung der Sache vorläufig interdicirt wird."

* **[Die Herzogin von Alençon]**, einstmals Braut des Königs Ludwig, ist in München eingetroffen und hat sich zu ihrer Mutter, der Herzogin Max in Baiern, nach Possenhofen begeben.

* **[In dem Befinden der Königin-Mutter von Baiern]**, welche in Elbigenalp ihren Wohnsitz hat, ist neuerdings nach längerem Wohlbefinden ein schmerzhafter Rückfall eingetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juli. Nach einer bemerkenswerthen officiösen Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr." hat das Manifest des Grafen von Paris in Petersburg einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen, indem dadurch das Vorgehen der französischen Regierung nachträglich gerechtfertigt erscheint. Wenn der Graf, wie gerüchtweise verlautet, in der nächsten Zeit die europäischen Höfe besuchen sollte, würden letztere im Hinblick auf das Manifest in Verlegenheit versetzt, da ein Empfang des Grafen eine Demonstration zu Gunsten des Prätendenten bedeuten würde, für welche keine Regierung die Verantwortlichkeit übernehmen möchte. Die Zuschrift empfiehlt dem Grafen von Paris, auf seiner eventuellen Reise als einfacher Vergnügungsreisender aufzutreten.

Pest, 2. Juli. In Fiume kamen vorgestern Nacht zwei verdächtige (Cholera?) Erkrankungen vor. Der Agramer Protomedicus ist dahin abgegangen. (Frankf. Ztg.)

England.

London, 3. Juli. Unter den bisher Gewählten befinden sich Bourke, Corst, Balfour, W. H. Smith, Churchill, welch' letzterer mit einer Majorität von 1807 Stimmen gewählt wurde, ferner Bentrad, Northcote und Hicks-Beach; unter den Anhängern Gladstone's Duncan, Jacob Bright, Roscoe, Herbert Gladstone und Playfair, unter den dissentirenden Liberalen Caine und Wodehouse. — Churchill, welchem die Aerzte vollkommene Ruhe anempfohlen haben, ist nach Christiania abgereist. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 1. Juli. Für die Marine sind im Jahre 1885 2626 Mann ausgehoben worden, und zwar aus der seemännischen Bevölkerung 1568 und aus der Landbevölkerung 1058 Mann. Von den Ausgehobenen aus der seemännischen Bevölkerung kommen 706 Mann auf die Provinzen Pommern, West- und Ostpreußen, 565 Mann auf Schleswig-Holstein, Mecklenburg und die Hansastädte Bremen, Hamburg und Lübeck, 177 Mann auf die Provinz Hannover und das Großherzogthum Oldenburg, die noch übrigen 18 Mann auf alle übrigen Landestheile. Von der Landbevölkerung kommen 119 Mann auf die Provinzen Pommern, West- und Ostpreußen, 95 Mann sind aus Brandenburg, 94 aus der Provinz Sachsen und den Herzogthümern Altenburg und Anhalt, 83 Mann aus den Regierungsbezirken Posen und Liegnitz, 124 Mann aus den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln, 81 aus Westfalen ꝛc., 67 aus der Rheinprovinz, 47 aus Schleswig-Holstein, beiden Mecklenburg und den Hansastädten, 70 aus Hannover, Oldenburg und Braunschweig, 62 aus Hessen-Nassau und Thüringen, 79 aus dem Großherzogthum Hessen, 83 aus dem Großherzogthum Baden und 54 aus Elsaß-Lothringen. Es ergiebt sich hieraus, daß jetzt aus fast allen deutschen Landen Mannschaften aus der Landbevölkerung zum Dienst in der Flotte herangezogen werden. Die Zahl dieser Leute ist von Jahr zu Jahr in der Zunahme begriffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Juli. Von einem qualvollen Tode ist gestern Frau Dr. Schulze-Delitzsch in Teltow ereilt worden, wo sie bei Hrn. Superintendent Lange liebevolle Aufnahme gefunden hatte. Sie hatte vergessen, vor dem Einschlafen das Licht auszulöschen. Die Flamme des Lichtes ergriff nun die Bett- und Bettwäsche. Eine Ohnmacht, in welche die Dame verfiel, machte Hilferufe unmöglich, so daß nur ihr letztes Stöhnen die nebenan Schlafenden von dem Unglück in Kenntniß setzte, welche das Feuer mit großer Mühe löschten. Der Leibarzt war sofort zur Stelle, der ganze Körper stark verletzt. Gestern Abend ist die Unglückliche ihren Qualen erlegen. Die Beerdigung soll am Montag im Erbbegräbniß zu Potsdam erfolgen.

— Der ausgewiesene Reichstagsabgeordnete Singer, der bis heute Mittag Aufschub erhalten hatte, fuhr um 11 Uhr 37 Min. vom Schlesischen Bahnhof ab, um sich zunächst nach Bad Oeynhausen zu begeben wo augenblicklich seine Schwester weilt, die ihm entgegengekommen war und mit ihm fuhr. Von dort gedenkt er eine kurze Zeit nach Franzensbad zu gehen und dann eine Rundreise durch Süddeutschland anzutreten. Zum Betreten des Schlesischen Bahnhofs waren nur Solche zugelassen, die mindestens ein Billet zweiter Klasse nach Spandau gelöst hatten, welches 1,60 Mk. kostet. Deshalb waren nur 50 bis 60 socialdemokratische Führer da neben einer großen Zahl commandirter Schutzleute. Singer nahm Abschied und trat auch an die Berichterstatter und Unbetheiligten heran mit den Worten: „Auf die Gefahr hin, Sie zu compromittiren, will ich Ihnen doch Adieu sagen!" Alle um die Zeit auf dem Bahnhof einlaufenden Stadtbahnzüge, Ringbahnzüge und Vorortzüge waren überfüllt und es wurden beim Einfahren, während des minutenlangen Haltens und Abfahrens unaufhörlich Singer Hochrufe gebracht. Singer nahm mit dem Hute in der Hand diese Ovationen entgegen. Auch an den Straßenzügen, welche der betreffende Zug passirte, hatten sich hunderte von Menschen eingefunden, welche Singer Hochrufe zujauchzten, wenn sie auch von berittenen Schutzleuten von zu lauten Demonstrationen abgehalten wurden. Bis Spandau begleiteten ihn etwa 50 Socialdemokraten, welche zweiter Klasse fuhren. Bis dahin sollen zahlreiche Parteigenossen in geringeren Wagenklassen vorausgefahren sein. Unter den Abschiednehmenden befanden sich auch viele Damen.

— Wie die „Post" wissen will, hat sich in vielen Kreisen das Bedürfniß nach einer Verstärkung der den Landräthen zur Verfügung stehenden Beamtenkräfte fühlbar gemacht, und es sind deshalb Informationen eingezogen worden, in wie weit diese Zustände als allgemeine anzusehen sind.

— Fürst Bismarck ist heute früh 8 Uhr 40 Min. mit seiner Gemahlin und dem Geheimrath Rottenburg in seinem Salonwagen nach Kissingen abgereist.

— Der Chef der Admiralität v. Caprivi ist mit vierwöchentlichem Urlaub nach dem Harz abgereist.

— Minister Lucius hat sich zur Besichtigung der Nothstands-Meliorationen nach Oberschlesien begeben.

— Gestern hat noch unter dem Vorsitz des Ministers v. Puttkamer ein dreistündiger Ministerrath stattgefunden.

München, 3. Juli. Der Prinzregent empfing heute Mittags in seinem Privatpalais die sämmtlichen fremden Gesandten mit ihren Secretären und Attachés in Privataudienz, um deren Glückwünsche zu der Regentenwürde durch den Doyen Nuntius Pietro entgegenzunehmen. Der Prinz sprach seinen Dank aus. Er wird nunmehr die einzelnen Gesandten in besonderen Staatsaudienzen zur Ueberreichung ihrer neuen Beglaubigungsschreiben empfangen.

London, 3. Juni. Bis heute Mittag 12½ Uhr waren 173 Wahlen bekannt. Davon entfallen 112 auf Conservative, 16 auf dissentirende Liberale, 36 auf Gladstonianer und 9 auf Parnelliten. Die Conservativen gewannen sieben neue Sitze.

Konstantinopel, 3. Juli. Die Pforte ersuchte in Sofia um Aufklärung über gewisse Stellen der Thronrede, sowie der Antwort der Sobranje, welche mit dem türkisch-bulgarischen Abkommen nicht im Einklang ständen.

Danzig, 4. Juli.

* **[Panzer-Corvette „Oldenburg".]** Die Panzer-Corvette „Oldenburg" ist gestern Nachmittag auf der Rhede vor Zoppot wieder vor Anker gegangen.

* **[Ausmarsch.]** Gestern Nachmittag 4 Uhr rückte eine Abtheilung des hiesigen Pionier-Bataillons in ungefährer Stärke von 300 Mann mit klingendem Spiel von hier aus und marschirte nach Neufähr, um dortselbst eine etwa dreiwöchentliche Uebung im Brückenschlagen auf der Weichsel zu beginnen. Während der Dauer dieser Uebungen werden die Pionier-Mannschaften in den Kasernements des Forts Neufähr einquartirt.

* **[Errettung.]** Am 1. d. Mts. fiel am Fischmarkt von der Helaer Brücke der Knabe Croß in die Mottlau und wäre ertrunken, wenn ihn nicht noch rechtzeitig der Arbeiter Franz Nicodemus gerettet hätte, dessen That hiermit rühmend Erwähnung gethan sei.

* **[Sängervereinigung.]** Nachdem im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends die auswärtigen Sänger zu der heute stattfindenden Sängervereinigung, begrüßt von dem hiesigen Festcomité, eingetroffen waren und im „Kaiserhof" die Vertheilung der Festzeichen und Wohnungskarten stattgefunden hatte, fand Abends 9 Uhr im Saale des Schützenhauses der Begrüßungs-Commers statt, dessen Eröffnung sich verzögerte, weil die Marienwerderer Liedertafel erst mit dem nach 10 Uhr eintreffenden Zuge ankommen sollte. Da der Zug jedoch verspätete, eröffnete Herr Hesse, nachdem das „Willkommen" unter Begleitung der Theil'schen Kapelle gesungen war, den Commers nach 10 Uhr mit einer Rede, in welcher er die auswärtigen Sänger willkommen hieß und namentlich der Marienwerderer Liedertafel dankte, welche die Anregung zu dem Feste gegeben. Da ertönte der Ruf: „Die Marienwerderer kommen", und mit dem Sängergruß „Grüß Gott" begrüßt, rückten dieselben mit ihrer Fahne in den Saal ein, worauf der Commers in harmonischer Weise seinen weiteren Verlauf nahm. Erschienen waren der Lauenburger Gesangverein mit 18, der Gesangverein „Concordia" aus Neustadt mit 25, die „Marienwerderer Liedertafel" mit 34, der „Gesangverein Pr. Stargard" mit 26 Sängern. Die „Liedertafel des kaufm. Vereins" war mit 33, der „Hesse'sche Gesangverein" mit 50 Sängern vertreten. Die Vereine hatten zum Theil ihre Fahnen mitgebracht. Der Elbinger „Liederhain" traf erst heute früh 6 Uhr hier ein

* **[Wassersnoth.]** Aus der Ortschaft Pietzkendorf gehen uns lebhafte Klagen zu über die dort herrschende Wassersnoth, welche durch das gänzliche Fehlen öffentlicher Brunnen entsteht. Verschiedene Besitzer haben allerdings Privatbrunnen auf ihren Grundstücken angelegt, halten dieselben jedoch sorgfältig verschlossen, wodurch für Schulkinder, die zahlreichen Passanten und namentlich das jetzt in Folge der Manöver und Schießübungen bei Pietzkendorf vielfach verkehrende Militär eine große Calamität entsteht. Ist doch erst am letzten Freitag der fast unglaubliche Fall vorgekommen, daß einer von vierstündiger Uebung zurückkehrenden Abtheilung der 6. Compagnie des Grenadier-Regiments Nr. 4 die im Interesse der durstigen Mannschaft dringend erbetene Wasserentnahme aus einem Privatbrunnen — verweigert wurde. In Folge dieses Vorfalles haben sich Bewohner des Ortes sofort an das kgl. Landrathsamt mit der Bitte gewandt, im sanitären Interesse schleunigst die Anlegung eines Gemeindebrunnens anzuordnen.

[Polizeibericht vom 3. Juli.] Verhaftet: 1 Arbeiter wegen Körperverletzung, 2 Dirnen. — Gefunden: 1 Pfandschein, 2 Taschentücher, 1 silberne Cylinderuhr mit Stahlkette, ein Lesebuch aus Eulers Leihbibliothek, ein Packet in einem rothkarrirten Tuche; abzuholen von der Polizeidirection. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 17 *M.* Inhalt; abzugeben auf der Polizeidirection.

np **Elbing**, 3. Juli. Gestern gelangte aus Preuß. Holland die Nachricht hierher, daß der dort internirte Arbeiter Willert aus Königsberg in der Nacht zum 1. Juli ausgebrochen und, wie angenommen, in der Richtung nach hier geflüchtet sei. Dies ist thatsächlich der Fall. W. ist hier gestern früh gesehen worden, und zwar hat derselbe in dem Chausseegraben von „Weingrundforst" genächtigt. Der Wirth des Etablissements hat ihn selbst gesehen. W. trug die Sträflingskleidung und hatte die Stiefel abgelegt, in der Frühe brach er wieder auf. Zur Zeit war die Nachricht hier noch nicht verbreitet, so daß der Beobachter nicht wissen konnte, ob er es factisch mit einem entsprungenen Gefangenen zu thun habe. — Ein Dienstmädchen wurde dieser Tage beim Aalabreiben von dem Aal in den Finger gebissen und ließ derselbe seinen Halt nicht eher fahren, als bis die Dienstherrin ihm mit dem Messer die Kiefern aufbrach. Der Finger schwoll im Laufe des Tages an und mußte später das verletzte Glied vom Arzte amputirt werden.

* **Memel**, 2. Juli. Der soeben erschienene Jahresbericht des hiesigen Vorsteheramts der Kaufmannschaft entwirft von der Lage des Handels und der Schifffahrt unseres Platzes folgendes wenig erbauliche Bild: Der Handel bewegte sich, was den Umfang anlangt, ungefähr in den engen Grenzen des letzten Berichtsjahres. Die Resultate desselben sind jedoch noch ungünstiger gewesen. Während im Vorjahre wenigstens in einzelnen Handelszweigen mit ziemlich lohnendem Erfolge gearbeitet werden konnte, hat in diesem Jahre kaum eine einzige Branche Erfolge aufzuweisen. Unser bedeutendster Handelszweig, das Holzgeschäft, wurde stark beeinträchtigt durch das Inkrafttreten der erhöhten Zölle auf geschnittene Holzwaaren am 1. Juli, da, wie vorauszusehen war, sich die schwedischen und finnischen Concurrenten beeilten, ihre Holzfabrikate noch vor diesem Termin auf den deutschen Markt zu werfen, und eine Ueberbürdung desselben herbeiführten, die nothwendigerweise ein bedeutendes Zurückgehen der Preise zur Folge haben mußte. Hierzu kam, daß der Bedarf Englands, namentlich an Sleepern, weit hinter der hiesigen Einfuhr zurückblieb, weshalb ein großer Preisdruck auch in diesem Artikel veranlaßt wurde. Im Getreidegeschäft ist zwar ein mäßig höherer Umsatz erzielt worden, doch ist derselbe bei einer Ausfuhr von 8210 Tonnen so wenig bedeutend, daß ein kleiner Aufschwung desselben für die Beurtheilung der Geschäfts-Resultate des Gesammthandels nicht in's Gewicht fallen kann. Der Umsatz in Leinsaat ist um ein Drittel gegenüber den beiden Vorjahren zurückgeblieben, auch der Handel in englischen Steinkohlen, der im letzten Jahre ein ziemlich zufriedenstellendes Resultat lieferte, steht in der Einfuhr um 200 000 Ctr. zurück und hat nur ungenügenden Gewinn gelassen. Das Flachsgeschäft ist, was den Absatz anlangt, um 11 000 Ctr. geringer, hat aber wenigstens einen mäßigen Nutzen gelassen. Unser einst so blühendes Salz-Geschäft ist bei einem weiteren Rückgang von mehr als halbem Umsatz gegen 1884 auf ein Minimum reducirt. Ganz traurig ist die Lage der hiesigen Segelschiffsrhederei, die bei dem durch die übermächtige Concurrenz der Dampfer hervorgerufenen niedrigen Frachtenstande, welcher den Rhedern nicht nur keinen Gewinn ließ, sondern fast durchgängig verlustbringend gewesen ist, und der daraus entspringenden völligen Entwerthung der Schiffe dem völligen Ruin entgegengeht. Der Schiffs-Verkehr blieb in Folge der erwähnten Umstände in den engen Grenzen des Vorjahres. Der Werth des Imports stellte sich auf 21 009 900 *M.*, der Werth des Exports auf 18 185 390 *M.* Gesammtwerth 39 195 290 *M.* (1884 Gesammtwerth 39 712 910 *M.*, 1883 Gesammtwerth 42 511 560 *M.*)

Landwirthschaftliches.

Versammlung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft.

* Dresden, 1. Juli.

Heute Vormittag hielten nur die Abtheilungen „Ackerbau" und „Viehzucht" Gruppenversammlungen ab, in welchen wiederum für die Landwirthschaft wichtige Fragen eingehende Erörterung fanden. In der Abtheilung „Thierzucht" sprach zuerst Herr Oeconomierath v. Langsdorff-Dresden „über die staatlichen Maßregeln zur Förderung der Viehzucht im Königreich Sachsen". Den landwirthschaftlichen Vereinen sind vor allen Dingen von der Regierung aus dem Dispositionsfonds Mittel bewilligt, welche zur Veranstaltung von Ausstellungen und Prämiirungen verwendet werden. Alle fünf Jahre finden diese Landesausstellungen statt, zu welchen die Regierung alljährlich die Mittel in das Budget einstellt. Kürzere Zwischenräume als fünf Jahre zu wählen, erschien nicht vortheilhaft, sondern eher nachtheilig, weil man doch bei jeder Ausstellung einen Fortschritt constatiren will. Merinoschafe kamen zuerst nach Sachsen im Jahre 1765, als eine Heerde solcher der König von Spanien dem damaligen Kurfürsten von Sachsen schenkte, welcher dieselben auf staatlichen Gütern unterbrachte und weiter züchtete. Wenn heute die Merinoschafzucht in ganz Deutschland eine hohe Bedeutung gewonnen hat, so habe die Zucht auf den sächsischen Kammergütern das Wesentlichste dazu beigetragen. Auch die Pferdezucht ist in Sachsen schon sehr alt. Das Staatsgestüt in Moritzburg, welches indeß nur Hengste züchtet, ist eine schon so alte Einrichtung, daß ihre Entstehung actenmäßig gar nicht mehr nachzuweisen ist. Vor zwei Jahren bewilligte die Regierung 120 000 *M.* zur Gründung von Fohlenaufzuchtstationen, welche den Zweck haben sollen, den einzelnen Wirthschaftsbesitzern ein gutes Beispiel zu geben und zu zeigen, daß es, wie sehr dies auch bisher angezweifelt worden, wohl lohnend sei, Pferdezucht zu treiben. Darauf sprach Herr Professor Dr. Henneberg-Göttingen über die Frage: „Welche Mittel haben wir, das Verhältniß zwischen Fett und Fleisch bei unseren Mastthieren zu beeinflussen?" Redner führt aus, daß ein Einfluß auf Fleischbildung (Fleischmast) nur bei jungen, noch wachsenden Thieren möglich sei, da bei ausgewachsenen die Muskelbildung vollendet und sich dann nur noch eine Fettmast erzielen läßt. Als Fleisch bildende Mittel empfiehlt Redner Weidegang und Bewegung, wogegen Ruhe, warme Stalltemperatur und Stallfütterung die Fettbildung begünstige. Um also ein mit Fett gleichmäßig durchwachsenes Fleisch zu erhalten, müsse man die jungen noch wachsenden Thiere durch Abwechselung in der Fütterung ꝛc. demgemäß behandeln. — In der Gruppe „Ackerbau" wurden folgende Vorträge gehalten: Die Herren Hofgartendirector Jühlke-Sanssouci und Director Goethe-Giesenheim sprachen beide über das interessante Thema „Der Obstbau und die Obstbaumpflege in der Landwirthschaft und an den öffentlichen Straßen". Daran schloß sich der Vortrag des Herrn Dr. Tollens-Göttingen über die Bezahlung der Zuckerrüben nach Gehalt.

Die zweite Hauptversammlung der Gesellschaft nahm gegen halb 12 Uhr unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers v. Oehlschlägel ihren Anfang. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Thiel-Berlin sprach darüber, welche Wünsche in Bezug auf die Aufgaben der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ausstellungen und Wanderversammlungen zu äußern sind. Man schritt sodann zur Neuwahl des Vorstandes. Einstimmig angenommen wurde der Vorschlag des Vorsitzenden, dieses Ehrenamt dem Fürsten Wied zu übertragen, welcher bereits seine Annahme des Amtes erklärt hat. Als Ort für die nächste Wanderversammlung und Ausstellung wird Frankfurt a. M. vorgeschlagen und einstimmig angenommen. Die Zeit zur Abhaltung der Versammlung wird — unter Ausschluß der Pfingstfeiertage — dem Directorium überlassen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein origineller Liebesbrief.]** Vom süßen Wahnsinn der Liebe gepackt, pflegt der normal organisirte Mensch, namentlich der Jüngling germanischen Stammes, Papier und Feder auf eine absonderliche Art zu maltraitiren, wie männiglich bekannt. Alle rührseligen Ergüsse jugendlicher Secundaner und poetisch angehauchter Jünger des Gottes der Kaufleute und der Diebe werden durch folgende herzbrechende Epistel übertroffen, deren geistiger Vater kein Geringerer sein soll, als der noch lebende berühmte Physiker John Tyndall. Er warb also mit folgenden Zeilen um seine jetzige Gattin, die Tochter des Lord Hamilton:

Zuckersüßes Conglomerat von Protoplasma! Anbetungswürdige Combination von Materie und Kraft. Seltenstes Product unendlicher Zeitalter der Entwickelung! Der leuchtende Aether entspricht den Strahlen des Lichtes nicht mehr als meine Nervencentra dem mystischen Einflusse, der aus der Photosphäre Deines Antlitzes hervorgeht. Wie das heliocentrische System aus dem uranfänglichen Chaos entwickelt wurde durch die Wirkung eines unerbittlichen Gesetzes, so wird jene Verdünnung von Materie, welche die Menschen meine Seele nennen, aus ihrer tiefen Verzweiflung erhoben durch den aus Deinen Augen hervorbrechenden Lichtglanz. Laß Dich herab, o bewundernswürdiges Geschöpf, jene Anziehung zu beobachten, welche mich zu Dir zieht mit einer Kraft, welche dem Quadrate der Entfernung umgekehrt proportional ist. Willige ein, daß wir als Doppelsonnen concentrische Kreise um einander be-

---

geholt; es krähte lustig dem versammelten Kreise entgegen, es ging von Hand zu Hand und Allen schien es, als sei der Bann, der sie Jahre gedrückt, nun ganz getilgt, ganz in Liebe und Frieden verwandelt. Selbst Frau Malwine lächelte gnädig, sie hatte verhohlen den Schwager gefragt, ob denn nicht endlich wenigstens die intimsten Freunde des Hauses wieder aus- und eingehen sollten, und er antwortete: „Natürlich, verehrte Frau! Geben Sie mir nur acht Tage Zeit, um das Geschäftliche zu ordnen, dann kommt auch die Geselligkeit mit allen ihren Freuden zu Ihnen zurück."

Die Weltdame lehnte sich zufrieden in den Sessel zurück. Ihre Seele träumte bereits jetzt von einer neuen Ausstattung der Gesellschaftsräume, von Bällen und rauschenden Vergnügungen; Frau Malwine war vielleicht niemals so liebenswürdig gewesen, wie an diesem Abend, als die Freude ihren Einzug in das Schloß gehalten hatte und alle Herzen weich und versöhnlich stimmte.

Nur Frieda weinte heimlich. Ihre Seele begleitete den, dessen Werbung der nüchterne Verstand zurückgewiesen hatte; sie dachte immer, immer an die sichere Heimstätte drüben in Rußland, an den kleinen Kreis, in dem ihre Zukunft so friedlich geborgen gewesen wäre, indeß sie hier eine Fremde war und blieb.

Die nächsten vierzehn Tage vergingen unter unaufhörlichen Berathungen, Versammlungen und Correspondenzen. Paul kam nicht mehr in das Schloß, er berichtete nur dem Senator, was er in Erfahrung brachte, der es seinem Chef brieflich und telegraphisch übermittelte, im Uebrigen aber hielt er sich der Familie Nosières vollständig fern. Dachstoff und Söhne hatten baare Zahlung verlangt, während die sonstigen Gläubiger warten und sich mit der Bürgschaft der Firma Harro's begnügen wollten; die Entscheidung schwebte daher auf der Nadelspitze.

Gelang es, die nöthigen Gelder aufzutreiben, so war auch Friedas Schicksal gesichert, — Pauls erneute Bemühungen konnten im falschen Lichte erscheinen. Er hütete sich, der jungen Frau nochmals zu begegnen.

Dann, als sich die Dinge bis zu dieser bestimmten Frage geklärt hatten, trat der Senator in's Mittel. „Ihr könnt die Gelder von mir bekommen," sagte er. „Für Deinen Sohn war es ja ohnehin, als ich sie bewilligen mußte, Oswald! Er will also, da beide jung gewesen, jetzt in etwas veränderter Form, das ist Alles."

Die Lippen des sonst so lebensfrohen Mannes bebten, als er diese Worte sprach. „Später will ich ein Stift bauen", setzte er hinzu. „Irgendwo muß ja der Mammon bleiben."

Herr Nosières suchte ihn zu trösten. „Du kannst nicht in die Zukunft sehen, mein guter Bülsching, Du weißt nicht, ob Deine Tochter —"

„Ich will von ihr nichts hören, Oswald, ich habe kein Kind mehr!"

„Schreibt denn Frau von Warnstedt ihrer Mutter noch häufig?" fragte der Kaufmann, wohl wissend, daß es dem beraubten Vater ein heimlicher Trost war, von jener Tochter sprechen zu können und daß er doch gegen den Gedanken an sie innerlich sich sträubte. „Du hast mir von dem Schicksal der jungen Leute in letzterer Zeit nichts erzählt, Bülsching!"

„Weil ich davon nichts wissen mag. Anna schreibt fast alle Tage, aber in sämmtlichen Briefen steht nur ein Einziges, nämlich das Wort: Gieb mir Geld!"

Der alte Herr schüttelte den Kopf. „Ach", sagte er, „die Arme!"

„Sie lebt nun richtig in Neapel", fuhr der Senator fort. „Immer auf großem Fuße natürlich! Wie es meiner Tochter wohl sein mag, wenn der Hotelwirth Lunte riecht und den aristokratischen Herrn von Warnstedt vor die Thür setzt? O Jesus, Jesus, das Kind aus dem ordentlichen, rechtschaffenen Hausstande der Welt — und nun die Genossin eines Schwindlers! — Oswald, wie kann sie es nur ertragen?"

„Beantwortest Du denn ihre Briefe über diesen Punkt nicht ganz verständlich?" fragte Herr Nosières. „Du mußt doch herausfühlen können, ob Deine Tochter glücklich ist oder nicht?"

„Ich nehme diese Schriftstücke niemals zu Händen, Oswald, sie enthalten kein Geld. Das fehlte noch! Einen Schurken füttern!"

Und wie immer, wenn er bis zu diesem Punkte gekommen war, brach der Senator ab. Es würgte ihn, nur an den seiner Tochter zu denken.

(Forts. folgt.)

schreiben, welche einander an allen Punkten der Peripherie berühren können. Dein ganz zu eigen gegebener

Tyndall.

Es ist jammerschade, daß Tyndall keinen „Briefsteller für Liebende vom Standpunkt der Kant-Laplaceschen Nebularhypothese und der Evolutionstheorie" geschrieben hat — vorausgesetzt allerdings, daß mit Tyndalls Namen in diesem Briefe kein böser Mißbrauch getrieben worden.

* **[Circusbrand.]** In der Nacht zum 28. v. M. ist in Reval der Interimscircus Ciniselli niedergebrannt. Nur die Pferde wurden gerettet, aber alle Requisiten des Circus, Sättel und Zaumzeug, Decorationen und Costüme, sind vernichtet. Nichts war versichert. Ein Circusdiener ist in den Flammen umgekommen; zwei haben schwere Brandwunden erlitten, einer derselben ist bereits gestorben. Außerdem ist ein Circusdiener spurlos verschwunden; man nimmt an, daß er auch verbrannt ist.

London, 1. Juli. **[Eisenbahnunglück.]** Auf der Great-Northerneisenbahn von Irland fand gestern Nachmittag unweit Portedown ein furchtbares Eisenbahnunglück statt. Die Locomotive eines von Dublin kommenden Personenzuges entgleiste und stürzte in einen neben dem Damm laufenden Graben, wobei alle Waggons mit Ausnahme des Conducteurcoupés mitgerissen wurden. Vier Passagiere wurden getödtet und etwa 20 verwundet, viele so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* **In Bukarest** wurde kürzlich ein wohlhabender Russe mit seiner Frau und vier Kindern in bestialischer Weise ermordet und beraubt. Ein Diener ist als der That verdächtig verhaftet worden.

Standesamt.

3. Juli.

Geburten: Feldwebel des Festungs-Gefängnisses Carl Kolleck, T. — Büchsenmacher Leo Tschinkel, T. — Schankwirth Hermann Podlech, T. — Kaiserl. Marine-Ober-Ingenieur Conrad Müller, S. — Kesselwärter Ferdinand Netzlaff, T. — Tischlerges. Ludwig Klaus, S. — Tischlerges. Josef Olschewski, S. — Metalldreher Benjamin Josef Dobronsky, T. — Arb. Eduard Walter, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kgl. Schutzmann Joh. v. Kolakowski in Berlin und Bertha Auguste Johanna Krüger hier. — Schuhmachergeselle Friedrich Wilhelm Helwig und Auguste Adelheide Gronert. — Arbeiter Andreas Leszczynski und Marianne Julianna Szulewski. — Schmiedeges. Paul August Pieper und Wilhelmine Louise Marie Steffen. — Militär-Anwärter Eduard Gustav Gringel und Auguste Gursch. — Seefahrer Johann Christian Eggert und Wittwe Maria Wilhelmine Ruhnau, geb. Dreyer. — Arbeiter Johann Rudolf Theodor Stegmann und Catharina Grunenberg. — Restaurateur Michael Winter und Wittwe Anna Ottilie Diedall, geb. Kupferschmidt. — Maurergeselle Carl Alexander Dietrich hier und Susanna Elisabeth Meirowski in Oliva. — Arbeiter Michael Burzki in Heilsberg und Anna Maria Schmidt daselbst. — Former Hermann Max Gröhlandt in Sandweg und Mathilde Amalie Emma Marquardt hier.

Heirathen: Arbeiter Carl Wilhelm Draegheim und Emma Wilhelmine Wischnewski. — Schuhmacherges. Carl August Höhm und Wittwe Erdmuth Buchau. — Arbeiter Johann Julius Schacht und Anna Auguste Klatt. — Arbeiter Robert Wilhelm August Austein und Bertha Rosalie Schmanski.

Todesfälle: Frau Renate Scheurich, geb. Pantel, 79 J. — Wittwe Karl Friedrich Sabietzki, 46 J. — Zimmerges. Gustav Adolf Schneider, 32 J. — Arbeiterin Wilhelmine Mang, 77 J. — Wittwe Marie Elisabeth Peters, geb. Krause, 61 J. — Oberkellner Hermann Pfeiffenbrück, 33 J. — Arb. Josef Quiatkowski, 40 J. — T. d. Arb. Eduard Walter, 2 Tage. — T. d. Schlosserges. Christof Dikschat, 5 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 3. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 221¾. Franzosen 183¾. Lombarden 92⅝. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 3. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 276,60. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 105,60. — Tendenz: matt.

Paris, 3. Juli. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 83,15. 3% Rente 83,17. Ungar. 4% Goldrente 86 11/16. Franzosen 463,75. Lombarden 232,50. Türken 15,05. Aegypter 362,81. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,87. Ruhig. Weißer Zucker ℘ Juli 33,70, ℘ August 34,00, ℘ Sept. 34,10. Behauptet.

London, 3. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101 5/16. 4% preußische Consols 103. 5% Russen de 1871 99. 5% Russen de 1873 98⅝. Türken 14⅞. 4% ungar. Goldrente 84. Aegypter 71⅞. Platzdiscont 1 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12½, Rüben-Rohzucker 11. Fest.

Petersburg, 3. Juli. Fehlt.

Antwerpen, 2. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste träge.

Glasgow, 2. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 39 sh. nom.

Liverpool, 2. Juli. Getreidemarkt. Weizen stetig, Mehl ruhig, Mais 1 d. niedriger. — Wetter: Schön.

Newyork, 2. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London —, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,18⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 125⅞, Erie-Bahn-Actien 29⅝, Newyorker Centralbahn-Actien 105⅞, Chicago-North-Western-Actien 114½, Lake-Shore-Actien 84¾, Central-Pacific-Actien 42, Northern Pacific-Preferred-Actien 60⅛, Louisville und Nashville-Actien 41⅞, Union-Pacific-Actien 55¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92¾, Reading u. Philadelphia-Actien 24⅝, Wabash-Preferred-Actien 30½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67¼, Illinois Centralb.-Actien 139, Erie-Second-Bonds 95¾.

Berlin, 3. Juli.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. Juni.

Activa.

	Status v. 30. Juni.	Status v. 23. Juni.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	705 190 000	723 702 000
2) Bestand an Reichskassensch.	17 718 000	21 251 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	11 382 000	9 833 000
4) Bestand an Wechseln	437 852 000	389 508 000
5) Bestand an Lombardforder.	100 115 000	53 496 000
6) Bestand an Effecten	20 012 000	17 167 000
7) Bestand an sonstigen Activen	39 850 000	37 267 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 398 000	22 398 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	91 013 000	800 698 000
11) die sonstigen täglich fälligen		
12) Verbindlichkeiten	273 943 000	303 581 000
die sonstigen Passiven	1 507 000	1 906 000

Bei den Abrechnungsstellen sind im Juni cr. abgerechnet 1 063 928 800 M.

Danziger Rohzuckermarkt.

Danzig, 3. Juli. (Otto Gerike.) Die abgelaufene Woche eröffnete in ziemlich ruhiger Tendenz bei schwachem Angebot zu Preisen von ca. 19,75 M. Basis 88° Rendement franco Neufahrwasser; bei unveränderter Marktlage wurden dann Preise bis zu 19,95 M. angelegt, da noch Juni-Zuckern zur Deckung gebraucht wurden. In der zweiten Wochenhälfte wurde das Angebot ein sehr starkes, fand indessen zu guten Preisen willig Käufer. Für Amerika passende Waare wurde bevorzugt. Schlußtendenz etwas abgeschwächt! Werth für Basis 88° Rendement ca. 19,95 M. incl. Sack franco Hafenplatz. Umgesetzt wurden: 46 000 Ctr. Kornzucker à 19,75 bis 20,05 M. Basis 88, 14 000 Ctr. Nachproduct à 17,55 bis 18 M. Basis 75.

Danzig, den 3. Juli.

*** **Wochenbericht.** Wir hatten während der ganzen Woche eine den Saaten sehr günstige Witterung, der Regen dürfte dem Landmann bei der Klee- und Heu-Ernte hinderlich gewesen sein, doch wird dieselbe dennoch gut eingebracht werden können. Das Angebot an unserer dieswöchentlichen Börse von polnischem Weizen war ein reichliches, es fehlte aber an einzelnen Tagen sehr an Kauflust, nur am Montag und Dienstag, nachdem Inhaber sich entgegenkommender gezeigt hatten, war dieselbe eine regere und sind im Ganzen ca. 2800 Tonnen umgesetzt worden. Preise haben sich während der Woche sehr wenig verändert und sind am Schlusse ziemlich dieselben, wie in der Vorwoche. — Das Exportgeschäft ist nur äußerst schwach, so daß trotz der nicht großen Zufuhren Bestände zugenommen haben. — Von inländischem Weizen waren die Zufuhren klein, die Nachfrage aber auch sehr schwach, da die Mühlen ihren Bedarf vorausgedeckt haben und der Mehlabsatz ein sehr schwieriger ist. — Preise sind gegen den Schluß der vergangenen Woche eher als gedrückt zu bezeichnen, namentlich für abfallende Qualitäten. — Es wurde bezahlt: Inländischer Sommer- 126/7, 129℔ 147, 148 M., bunt 118/9, 122℔ 135, 143 M., hellbunt 127℔ 155 M., hochbunt 129/30℔ 158 M., polnischer zum Transit bunt 122, 123, 125, 126/7℔ 128, 131, 133, 134½, gutbunt 123/4, 126/7, 127℔ 132, 133½, 135 M., hellbunt 124/5, 125, 126/7, 128/9℔ 133, 134, 135, 137 M., hochbunt 129℔ 140 M., hellbunt krank 123℔ 128 M., fein hochbunt 132, 133—134/5℔ 145 M., hellbunt glasig 127—128 9℔ 137 M., gutbunt glasig 131/2℔ 140 M., russischer zum Transit roth alt 134℔ 148 M. Regulirungspreis 135, 134, 135 M. Auf Lieferung ℘ Juni 134½ M. bez., ℘ Juli 134, 134½ M. bez., ℘ Juni-Juli 134, 135 M. bez., ℘ Juli-August 134, 134½, 135, 134, 134½, 135 M. bez., ℘ Septbr.-Oktbr. 134½, 135, 135½, 135 M. bez., ℘ Oktbr.-Novbr. 135½ M. bez., ℘ April-Mai 141½ M. bez., 142 M. Br., 141 M. Gd.

Das Angebot von Transit-Roggen war ein reichlicheres, fand aber zum Export schlanke Aufnahme zu bisherigen Preisen, jedoch mußten geringere Qualitäten wesentlich billiger erlassen werden, während für bessere Sorten, nachdem die Vorräthe einigermaßen geräumt waren, sogar etwas erhöhte Preise gegen den Schluß der vergangenen Woche erzielt wurden. Außer ein paar Ladungen nach Norwegen sind weitere Verschlüsse nicht gemacht worden. Inländischer Roggen war sehr knapp angeboten, so daß die Consumtion ihren Bedarf theilweise in verzollter polnischer Waare decken mußte. Preise sind ziemlich unverändert geblieben — Bei einem Umsatze von ca. 900 Tonnen wurde bezahlt: ℘ 120℔ inländischer 121, 123, 123—124 M., polnischer zum Transit 90, 91, 92, 92½, 94 M. Regulirungspreis inländischer 123 M., unterpolnischer 93 M., Transit 93 M., ℘ Juli-August Transit 95 M. Bf., 94½ M. Gd., ℘ Sept.-Oktober inländ. 119 M. Br., 118 M. Gd., Transit 96, 96½ M. bez. — Hafer inländ. 130, 126 M. — Weizenkleie feine 3,40 M., polnische mittel 3,55 M., grobe grobe 3,65—3,67½ M. ℘ 50 Kilo. — Gerste inländ. große 106/7℔ 112 M. — Erbsen inländ. Victoria- 143 M. — Von Spiritus trafen während der Woche circa 5000 Liter ein, die zu 36,50 M. ℘ 100 Liter und 100 % verkauft wurden, blieb gestern 37 M. Gd. Die Zufuhr der Sprit-Fabrik in Fahrwasser betrug ca. 20 000 Liter. Das Export-Geschäft ruht noch ganz.

Wolle.

Warschau, 30. Juni. Während in anderen Jahren nach Beendigung des Wollmarkts eine Stagnation im Wollhandel zu herrschen pflegt, ist es heuer ganz entgegengesetzt der Fall. Die Frequenz sowohl inländischer Fabrikanten und Speculanten, wie auch deutscher Großhändler war in der abgelaufenen Woche eine verhältnißmäßig bedeutende. Von den letzten deutschen Wollmärkten günstig lautende Berichte haben auch für unseren Platz Rückwirkung gehabt, in Folge dessen sich eine rege Kauflust zeigt. Die hier am Platz erschienenen Käufer acquirirten größere Posten, lenkten jedoch ihr Augenmerk speciell auf die feineren Wollen. Schlecht behandelte Wollen sind vernachlässigt und kommen darin keine Umsätze vor. Zum Verlauf gelangten gegen 1500 Centner, wovon Breslauer Großhändler 500 Centner an sich brachten. Die dafür angelegten Preise stellen sich etwas niedriger als die des letzten Wollmarkts. Man erwartet in nächster Zeit noch mehrere deutsche Einkäufer, weil hiesige Preise sich im Verhältniß zu deutschen Märkten günstig stellen. Von russischer Wolle (Peregon) verkaufte man Posten à 19—23 Rubel pro Pud. Neue Zufuhren werden erwartet. Das hiesige Lager ist ziemlich bedeutend und gut assortirt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. Juli. Wind: O.

Gesegelt: Amalia (SD.), Rathke, Stettin, Holz.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London,** 1. Juli. Den Statistiken des „Bureau Veritas" zufolge gingen im Monat Mai 80 Segelschiffe und 8 Dampfer verloren. Unter ersteren befanden sich 4 österreichische und 3 deutsche, während diese Nationalitäten unter den Dampfern garnicht vertreten waren.

— Der White-Star-Dampfer „Germanic" hat auf seiner letzten Reise unter besonderen Umständen die Rettung zweier Seeleute ausgeführt. Die beiden Matrosen gehörten zu dem in Gloucester heimathberechtigten Schooner „Lilian Baxter" und waren am Morgen des 18. Juni, während ihr Schiff auf den Banken von Neufoundland der Fischerei oblag, mit einem Boote ausgeschickt worden, um ein 1½ Seemeilen entferntes Netz aufzuholen. Während sie hiermit beschäftigt waren, wurde es neblig, so daß sie ihr Schiff nicht wieder aufzufinden vermochten. Die beiden Leute ruderten vom Freitag Morgen 8 Uhr bis Sonntag Morgen 11 Uhr umher und wurden dann auf 43° 37' N. und 38° 70' W. von dem Dampfer „Germanic" aufgefunden, der sie nebst dem Boote mit nach Liverpool nahm, wo letzteres gegenwärtig in der Schifffahrts-Ausstellung zu sehen ist. Es ist ein kleines Fahrzeug von nur 15 Fuß Länge und scheint sehr gebrechlich zu sein, besitzt dabei aber eine außerordentliche Seetüchtigkeit, denn vor einiger Zeit hat ein ähnliches Boot an der Küste von Neuschottland die ganze Besatzung eines großen Schiffes geborgen, als die Rettungsboote dasselbe nicht zu erreichen vermochten.

Fremde.

Englisches Haus. Degner und Reusche a. Wien. Dr. Klingenberg a. Prag, Arzt. Seidler a. Ehrenberg, Rittergutsbesitzer. Frau Bust u. Familie a. Genua. Fräulein v. Butzow a. Genf. Benjamin aus Utrecht, Professor. Scheunemann n. Gattin a. Chemnitz, Fabrikbesitzer. Fischer a. Berlin, Particulier. Steiniger a. Greiz, Ortmann a. Berlin, Doreck a. Paris, Campvell a. Leesburg, Hintze a. Brandenburg, Bolin a. Petersburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Glaßnapp n. Familie a. Riga, Hofrath. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. v. Tevenar a. Rolandseck, Major. v. Tevenar n. Gattin a. Johannesthal, Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. v. Schleinitz a. Berlin, Rentier. Römpler a. Erfurt, Kuntze n. Gattin a. Rußland, Neumann a. Altenburg, Buxbaum und Ehrlich aus Bamberg, Erlanger a. Fürth, Asch a. Dresden, Schweitzer, Liebert aus Berlin, Vogel a. Lahr, Müller, Israel aus Berlin und Janke a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Hartingh a. Gr. Nossin, Administrator. Zimmermann a. Berlin, Inspector. Sich a. Breslau, Becker a. Berlin, Lewy aus Breslau, Hennicke und Paulsen a. Berlin, Janton a. Schwetz, Bär aus Stettin, Alexander a. Coburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. v. Brösigke a. Schwedt. Kuhnert aus Ponezau, Pfarrer. Goldmann a. Kosten, Erichson a. Dresden, Hirschfeld a. Berlin, Weicker a. Darmstadt, Davidsohn a. Berlin, Hockenheimer aus Hockenheim, Haye a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gr. Wollwebergasse Nr. 10. **Potrykus & Fuchs,** Gr. Wollwebergasse Nr. 10.

DANZIG.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unser Geschäft am **1. September cr.** von der Großen Wollwebergasse Nr. 10 nach dem neu ausgebauten Lokale

Gr. Wollwebergasse Nr. 4

(4. Haus vom Zeughause)

verlegen werden.

Um den bevorstehenden Umzug zu erleichtern und das große Lager möglichst zu verkleinern, eröffnen wir einen

Ausverkauf

in allen Abtheilungen unsers Lagers und empfehlen demzufolge zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen:

Leinewand
in sämmtlichen Qualitäten und Breiten, geklärt und ungeklärt, für Wäsche, Bettlaken und Bezüge.

Hemdentuche,
Dowlas, Renforces, Madapolams, Shirtings in allen Qualitäten und Breiten.

Bettwaaren.
Einschüttungen für Unterbetten, Oberbetten, Kissen für Herrschafts- und Gesindebetten.
Nählohn gratis!

Wäsche-Artikel.
Unser großes Lager selbstgefertigter Wäsche erlauben wir uns ganz besonderer Beachtung zu empfehlen, u. zwar für **Damen: Taghemden, Nachthemden, Jacken, Pantalons, Unterröcke, Jupons.**

Morgenröcke,
Flanellröcke und **Pantalons.**

Schwarze Cachmirs
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Böhmische Bettfedern und Daunen
in garantirt staubfreien frischen Qualitäten.

Bettbezüge
in Leinen u. Baumwolle in größter Auswahl, baumwollene Bezüge, echtfarbige von 25 ₰ pr. m an, leinene Bezüge, echt, von 37½ ₰ pr. m an, **fertige Bettbezüge, Laken, Matratzen u. Keilkissen.**

Tafelzeuge.
Tischtücher, Servietten, Tischgedecke, Theegedecke, Kaffeedecken, Dessert- und Krebs-Servietten.

Handtücher.
Herrschafts- und Gesinde-Handtücher, Küchenhandtücher, Teller-, Gläser-, Fenstertücher.

Staubtücher.

Graue abgepaßte Handtücher in guter Qualität,	pr. Dtzd.	von M.	3,— an,
desgl.	pr. m	„ M.	0,25 an,
weiße abgepaßte	pr. Dtzd.	„ M.	3,50 an,
desgl.	pr. m	„ M.	0,30 an,
Rippenhandtücher	pr. m	„ M.	0,30 an,
schwere Jacquard-Handtücher . .	pr. Dtzd.	„ M.	7,— an.

Wiener Cords, Piquee-Parchende, Satins, Demite, Damaste etc.
in bekannt besten Qualitäten und größter Auswahl.

Schürzen,
Atlas- und Cachmir-Schürzen, Panama- und Alpacca-Schürzen, bunte Haus- und Küchen-Schürzen, weiße und farbige Gesellschafts-Schürzen
von ganz einfachem bis elegantestem Genre.

Für Herren:
Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Cravatten, Socken 2c.

Ferner sämmtliche
Kinderwäsche
für jedes Alter, sowohl für Mädchen als Knaben.

Tricotagen
in Filet, Netz, Macco, Merino, Seide, Wolle und Baumwolle, für Damen, Herren und Kinder.

Professor **Dr. Jaeger's**
Normal-Unterkleider
zu Fabrikpreisen.

Corsets.
Tricottaillen und -Kleidchen.

Gardinenstoffe
in engl. Tüll weiß, und crême, Mull mit Tüll abgepaßt und vom Meter.

Manilla-Gardinen
in großer Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen.

Elsässer Waschstoffe.
Schürzenzeuge.
Rouleauxstoffe, weiß und farbig.
Flanelle, Frisaden, Moltongs.

Flanelle
für Haus- und Morgenkleider, **krumpffreie Hemdenflanelle.**
Steppdecken und **wollene Schlafdecken, Bett-** und **Tischdecken, Gummidecken.**

Leinene Taschentücher
in nur bekannt besten und reellsten Fabrikaten, darunter eine große Partie
guter fehlerfreier Tücher
mit nicht ganz gleichen Borten
ganz besonders billig.

Die Preise sind für sämmtliche Artikel ermäßigt, und erlauben wir uns diese günstige Gelegenheit zu Ausstattungs-Einkäufen besonders zu empfehlen.

Potrykus & Fuchs, Nr. 10, Wollwebergasse Nr. 10.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Rosa** mit dem Rechtsanwalt Herrn **Julius Cohn** aus Rogasen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Tuchel, den 3. Juli 1886.

Wittwe Johanna Fabian.

Rosa Fabian,
Julius Cohn, Rechtsanwalt,
Verlobte. (7190
Tuchel. Rogasen.

Homöopathie.
Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hausthor 1.
Sprechstunden 9—2 Uhr, ausw. briefl.

Da ich auch in diesem Jahre während der Sommermonate meinen Schülern in **Zoppot**

Unterricht

ertheile, so bin ich zur Aufnahme neuer Schüler daselbst gerne bereit.
Margarethe Frühling,
für höh. Töchterschulen gepr. Lehrerin,
Zoppot, Wilhelmstr. Nr. 12.

Erd- u Metallfarben,
trocken und in Oel gerieben,
Leinoel,
Leinoelfirniß,
Terpentinoel,
Broncen,
Pinsel, Leim,
Bimstein 2c. 2c.
offerirt in besten Qualitäten zu billigsten Preisen (7176
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Hochfeinen
engl. Matjes-Hering,
offerirt vom Commissionslager billigst
Richard Schneider,
Comtoir: Speicherinsel, Stützengasse 2.

Speciell für die Reise
empfehle ich
Banck's
Ventilations-Hemden
Dieselben sind von ärztlichen Autoritäten als der Gesundheit entschieden förderlich anerkannt und unübertroffen haltbar.
Paul Rudolphy,
Langenmarkt Nr. 2. (6873

Westpreußische 4% Pfandbriefe.

Wir sind beauftragt, die Convertirung vorstehender Pfandbriefe in

3½ procentige,

welche in der Zeit vom

28. Juni bis 26. Juli cr.

unter Zuzahlung von
0,25 Zinsdifferenz vom 1. Juli 1886 bis Januar 1887,
1,20 Prämie.
Zusammen 1,45 %.
geschieht, **kostenfrei** zu bewirken. (6864

Baum & Liepmann,
Bank-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 18.

Kostenfreie Convertirung
sämmtlicher
4proc. Westpr. Pfandbriefe.

Amtliche Convertirungsstellen für **Danzig** sind laut Bekanntmachung der Königlichen Westpreußischen General-Landschafts-Direction vom 28. d. Mts. bis einschließlich 26. Juli cr. nur die

Provinzial-Landschafts-Kasse
und die
Westpr. Landschaftl. Darlehns-Kasse.

Bei diesen beiden Kassen werden **sofort** die Pfandbriefe abgestempelt, zurückgegeben u. Prämien- 2c. Beträge gezahlt. (6875

Westpreussische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Hiermit die höfliche Anzeige, daß ich mein Geschäft und Wohnung nach meinem Hause

Heilige Geistgasse Nr. 94

verlegt habe, und von hieraus nach wie vor, die Lieferungen

ff. Dejeuners, Diners u. Soupers, sowie einzelner Schüsseln und Delicatessen etc.,

überhaupt sämmtliche Arrangements jeglicher Festlichkeiten, hier, wie nach auswärts, übernehme. (7131

Danzig, Juli 1886.

W. Bürger,
Hoflieferant S. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen.

Tricot-Taillen,
größte Auswahl, billigste Preise.
W. J. Hallauer, (6869
Special-Geschäft für Strumpfwaaren und Garne.

Die Trink-Anstalten

für natürliche und künstliche Kurbrunnen, Molken, Kuh- und Ziegenmilch, im Seebad **Zoppot, Parkstrasse No. 9** und im Seebad **Westerplatte** im neuen Warmbad sind täglich von 6—8 Uhr Morgens geöffnet.

F. Staberow, (6969
Danzig, Poggenpfuhl 75.

Zur Reise!

Koffer, Taschen, Touristen-, Bädeker- und Courier-Taschen, Reise-Apotheken, Reise-Necessaires, Reise-Flaschen, Plaidriemen 2c. 2c.

in größter Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Louis Loewensohn Nachf.,
Hugo Wien. (7051
Langgasse 17 und Milchkannengasse 27.

MEIN RECHT. SCHUTZ-MARKE.

Pepton-Chocolade

von **Oswald Püschel.** Breslau (nach Professor Dr. Adamkiewicz.)

Diejenige Menge des ersten fällbaren Produktes der Pepsin-Eiweiß-Verdauung enthaltend, welche 40 % verdautem Muskelfleisch entspricht, ist **nur in Apotheken** zum Preise von 5 M. per ½ Kilo zu haben.

In Danzig Haupt-Depot bei (7187

Hermann Lietzau, Apotheke zur Altstadt,
Holzmarkt Nr. 1.

Auction Reitbahn Nr. 19.

Dienstag, den 6. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Testamentsvollstreckers, aus dem Nachlaß des Fräulein **Fischer,** gegen baare Zahlung versteigern:

1 Posten Silbergeräthe, Goldsachen, 1 mah. Sopha, mah. Sophatische, mah. Kommoden, mah. Spieltische, mah. Nähtische, mahag. Klapptische, 1 mah. Schreibsekretär, 2 birk. Schreibsekretäre, 6 div. Kleiderschränke, Bettgestelle, 1 mahag. Trumeauspiegel, 2 Sophaspiegel, 1 Goldrahmspiegel mit Marmorconsole, mahag. u. birkene Rohrstühle, 1 Stutzuhr unter Glasstulpe, 1 Flügel, Betten, Tisch- und Bettwäsche, Porzellan- u. Glassachen, Kupfer, Messing, sowie div. Haus- und Küchengeräth,

wozu einlade. (7045

H. Zenke,
Gerichts-Taxator u. Auctionator.

Beißringe
von Gummi,
für zahnende Kinder,
anstatt der Veilchenwurzel zu gebrauchen, empfiehlt
Minerva-Droguerie 4. Damm 1.
Inhaber:
Richard Zschäntscher.

Hypotheken-Capital
zur ersten Stelle a 4¼—4½ % offerirt für ein Bank-Institut (7049
P. Pape, Hundegasse 93.

Jedes Quantum gut gedarrtes
Braumalz
hat abzugeben und stehen franco Proben zu Diensten. (7153
Brauerei Boggusch
per Sedlinen Westpr.

Mauersteine, hier in Neufahrwasser lagernd, sind billig zu haben Breitgasse 71 im Laden.

M. 45 000, a 4¼ % p. 1. Aug., ländl. z. 1. St. z. h. Comt. Heil. Geistg. 112.

Milchkannengasse 31/32 ist eine elegante
Wohngelegenheit
von 5 Zimmern, Badestube, Waschküche und sonstig. Nebengelaß von October oder auch sogleich zu vermiethen. (6878
S. Anker,
Vorstädt. Graben 25.

Milchkannengasse 31 ist ein
Laden
von sofort oder 1. October zu vermiethen. (6878
S. Anker,
Vorstädt. Graben 25.

Langgasse 42 II ist ein nach hinten gelegenes
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. (6856

Jopengasse 55 ist eine **herrschaftl. Wohnung, bestehend aus** 4 Zimmern und allem Zubehör per 1. October zu verm. (6940
Näheres Jopengasse 54 im Comtoir von 11—1 Uhr Mitt.

Sänger-Vereinigung
zu Danzig.
Sonntag, den 4. Juli, Nachmittags 5 Uhr, Vocal- und Instrumental-Concert im groß Garten des Schützenhauses.
Gesammtzahl d. Sänger 250
Eintrittskarte **50 Pfg.**
Kassen-Eröffnung **3 Uhr** Nachmittags. (6792
Billete a 50 ₰ sind bei Herrn Wüst am Hohenthor zu haben.

Kurhaus Zoppot.
Sonntag, den 4. Juli cr.:
Großes Concert
ausgeführt von der Kur-Kapelle unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmstr.
Carl Riegg.
Kassenöffnung 4¼ Uhr, Anfang 5¼ U.
Entree 50 ₰ pro Person,
Kinder 10 ₰. (6910

Caféhaus zur halben Allee.
Sonntag, den 4. Juli,
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle S. M. Kreuzerfregatte „Stein".
Anfang 4 Uhr.
Entree 20 ₰, Kinder frei.
Waldow, Kapellmeister.
7119) **J. Kochanski.**

Freundschaftl. Garten.
Auch bei ungünstigem Wetter.
Heute und folgende Tage:
Humoristische Soirée
der
Leipziger Quartett- u. Concertsänger,
Herren **Eyle, Platt, Hoffmann, Locke, Frische, Maaß** und **Hanke.**
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7½ Uhr. — Kassenpreis 50 ₰, Kinder 25 ₰. Billets a 40 ₰ in den Cigarren-Geschäften der Herren **F. Drewitz,** Kohlenmarkt, **J. Wüst,** Hohethor.

Link's Garten,
Montag, den 5. Juli 1886,
Großes Concert
von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Hrn. **R. Lehmann.**
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.
7146) **A. Link.**

Milchpeter.
Morgen Montag, den 5. Juli cr.
Großes
Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 128 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Recoschewitz.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰
Hugo Krogoll.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

‡ **Aus der Jubiläumsausstellung.**

Von allen künstlerischen Specialitäten feiert die Bildnißmalerei auf unserer Ausstellung unstreitig die größten Triumphe. Alle Ausstellungsvölker haben ihr Bestes im Bildniß geleistet, darunter vor allem England, Preußen, Baiern, Oesterreich. Es ist hier wohl nöthig Berlin und München gesondert zu nennen, denn die Richtungen beider gehen gerade auf diesem Gebiete weit auseinander. Allen gemein ist indessen der vollständige Uebergang mit klingendem Spiel in das Lager des Realismus. Solche Bildnisse wie die Winterhalters von unserem Kaiserpaar, wie diejenigen von Magnus u. a. in der historischen Abtheilung versetzen wir nicht mehr, ihr Idealismus blickt uns fremd, kalt unnatürlich an, wir können nicht glauben, daß dies ein Abbild, selbst ein verschöntes, der Wirklichkeit sein solle. Freuen wir uns herzlich über den Umschwung, der zwar seit lange vollzogen, doch aber jetzt erst voll und ganz zur Erscheinung kommt.

Die Bildnißmalerei hat auch äußerlich die lebhaftesten Erfolge zu verzeichnen. Von kaum einer anderen Leinwand wird so viel gesprochen, kaum eine hat die Geister derartig erhitzt, Enthusiasmus und verurtheilende Kritik, zu scharfen Kämpfen, als zwei weibliche Bildnisse unserer Ausstellung, mit denen indessen noch gar viele in völlig gleichem Range stehen. Der Engländer Herkomer, bekanntlich ein geborener Baier, und unser Berliner Gussow sind einander in gleichen Gedanken, in gleicher Laune vielleicht, begegnet. Beide haben sie eine schöne junge Dame ganz in Weiß, auf weißem Grund gemalt und beide sind entzückend. Gussow geht mit großem Raffinement zu Werk. Was er als Weiß giebt, ist eine Menge blasser Töne; das rosige durch die Spitzen schimmernde Fleisch des Arms, die gelbe Rose, die Milchfarbe der Robe, das schillert und glänzt gar verschiedenartig, will und soll aber doch nur als weiß wirken und wird dem Beschauer als Weiß erscheinen. Gussow erzielt so bedeutenden Effect, den im Sinne der Engländer nicht erreicht. Dagegen dürfte das halbe Lächeln des leicht geöffneten Mundes, der Zug leichter Koketterie, der hierin und auch im Auge liegt, die ruhige ernste Schönheit ins englische Bildniß vorziehen lassen: jedenfalls zeigt sich Gussow als ein größerer und interessanterer Virtuose, Herkomer als zielbewußter Künstler. Miß Grant hat er gemalt mit fest geschlossenen Lippen, runden, dunklen, ernst blickenden Augen, klar, bestimmt. Sie trägt ein weißes Kaschmirgewand, lange graue Handschuhe und wird so voll beleuchtet, daß für ein Spiel von Lichtreflexen, wie Gussow es zur Erhöhung der Wirkung anwendet, hier nichts übrig bleibt. Allerdings aber stimmt bei dem Berliner Künstler das Funkeln, Leuchten und Blitzen des pikanten Antlitzes gut zu den lebhaften Lichtreflexen, den schimmernden Spitzen, Rändern und Falten der Gewandung.

Einmal im englischen Saale, werden wir noch an manchem Bildniß herzliche Freude haben können. Da hängt der Towerwärter in seiner rothen Uniform, ein Meisterstück von Millais, da der Künstler selbst, ein prachtvoller Charakterkopf mit leicht angegrauten Haaren, scharfblickenden Augen, die Palette in der Hand, eines der vorzüglichsten männlichen Bildnisse der an diesen überreichen Ausstellung. In ganzer, hoher Gestalt steht Miß Burdett Cutts, die reichste Wohlthäterin Großbritanniens, vor uns in einem Bildniß von Long; ernste Sachlichkeit, scharfe Charakteristik, Herausarbeiten des Seelischen im Menschen sind die Vorzüge dieser englischen Porträts. Schönheit, Anmuth, Zauber der Erscheinung werden wir eher bei Angeli, Gust. Richter, F. A. Kaulbach finden. Hier fesselt uns noch ein Bild des Gen. Wolseley von Holl, ein anziehendes Kinderbildniß von Richmond, ein ausdrucksvolles, ernsthaft gehaltenes Männerporträt von Ouleß und ebenso einige männliche Bildnisse von Leighton, der nur mitunter durch Vorliebe für rothe Draperien und deren Reflexe befremdlich frappirt.

Gleich am Eingange finden wir die Bilder des Königspaars von Winterhalter und die des kronprinzlichen von Angeli. Was virtuose Kunst zu leisten vermag, das sehen wir hier; aber wie der erstere bereits zu den Größen zählt, über welche die neue realistische Zeit zur Tagesordnung gegangen, so, fürchten wir, wird auch Angeli kein ewiger Ruhm beschieden sein, obgleich er weniger flach und äußerlich malt als jener. Unsere Berliner treten würdig und tüchtig allen Genossen gegenüber. Ant. v. Werners Selbstporträt ist kräftig und lebensvoll gemalt, doch nicht ganz so wuchtig charakterisirt wie die historischen Köpfe auf dem Congreßbilde und anderen geschichtlichen Malereien. Stauffer von Bern ist ein eigenartiger Künstler von unerbittlicher Ehrlichkeit und markiger Kraft, deshalb sind uns seine Männerköpfe immer vorzugsweise lieb gewesen. Hier giebt er ein Frauenbildniß, anziehend, wunderbar belebt, seelenvoll ohne schön oder anmuthig zu sein, jedenfalls einer der interessantesten Köpfe der Ausstellung. Dagegen weiß Biermann anmuthiger, gefälliger zu sein in dem Bilde eines gemüthlichen alten Ehepaars und in einer reizenden Kindergruppe, ebenso Schrader mit dem lieblichen Mädchenkopf, den er „Andacht“ nennt. Wenn wir an dem Bildniß von Herkomer noch lobend hervorzuheben vergaßen, daß es keiner Mode, also keiner Zeit angehört, so wird man dieses Lob erst bei dem Anblick des gut gemalten Damenbildnisses von Dielitz begreifen, das mit seiner buntfarbigen Toilette nach neuestem Schnitt schon im nächsten Jahr veraltet sein muß. Daß Dielitz da einem bestimmten Auftrage hat folgen müssen, beweist er an dem wundervollen, vornehm gestimmten Bildniß einer aristokratischen Dame. In der schlichten, talentvollen Wiedergabe ansprechender Frauengestalten zeichnen sich auch Scheurenberg in Berlin, Paul Spangenberg und von den weniger bekannten Weber, eine Dame in Weiß, aus.

Zahlreicher statten die Berliner Ateliers die Ausstellung mit Männerporträts aus. Da wäre Graf Harrach allen voran zu erwähnen mit dem schönen Kopf des Grafen Pourtalès, von weißem Vollbart umwallt, mit sprechendem Ausdruck und vornehmer Haltung. Sodann Gräf, der den interessanten Kopf von Dubois Reymond glücklich erfaßt und so vollendet wiedergegeben hat, daß alle Züge dieses reichen geistigen Gesichtes sprechend zum Ausdruck gelangen. Auch ein Bildniß von Julius Stinde, das Paulsen ausgestellt, ein schönes Männerporträt von Gussow, ein energisches Männerbildniß von Koner und mehrere Bilder des Kaisers von allerdings sehr verschiedener künstlerischer Qualität vertreten die Berliner Bildnißmalerei, die sich unter den neuen weltstädtischen Zuständen zu hoher Blüthe entfaltet.

Münchens Bildnißmaler waren bis vor nicht gar langer Zeit der Berliner an Glanz, Eindringlichkeit und realistischer Kraft überlegen. Piloty hat auch auf diesem Gebiete mit Erfolg als Lehrer gewirkt und ebenso neuerdings Diez. Denken wir da an Makart, Defregger, Lenbach, F. A. und H. Kaulbach als an jene älteren, die zahlreiche Nachfolge gefunden haben. Stammen doch einzelne Berliner, wie z. B. Stauffer, aus Münchener Lehrwerkstätten, obgleich umgekehrt ein Beispiel sich schwer würde finden lassen. Die Reichshauptstadt übt eben mehr und mehr ihre Anziehungskraft, schon weil sie die Künstler reicher mit Aufträgen versieht. Lenbach, den bedeutendsten, finden wir garnicht auf der Ausstellung, F. A. Kaulbach nur mit dem einzigen Bildniß der Prinzessin Gisela, das zwar elegant und geistvoll gemalt, doch lange nicht zu den hervorragendsten Arbeiten des Künstlers zählt. Eine kürzlich hier veranstaltete Ausstellung seiner Bildnißmalereien hat uns eine weit höhere Vorstellung seines Könnens gegeben. Eine heilige Cäcilie von ihm dagegen zeigt uns den Künstler auf der Höhe seiner glänzenden Leistungsfähigkeit. Hermann Kaulbachs Selbstporträt ist vortrefflich, wenn auch weit schlichter und ernster gemalt, als sein genialer Vetter den Pinsel führt. Viele der besten der älteren Münchener Porträtisten sind Oesterreicher, die wir also dort finden werden.

Nur der jüngeren Kräfte der Isarstadt sei noch kurz gedacht. Erdelt, ein Schüler von Diez, der aber Lenbach sich zum Vorbild genommen zu haben scheint, hat sich selbst und seinen alten Vater gemalt, beides sehr tüchtige Arbeiten, die an alte Meister erinnern. Plastisch und ausdrucksvoll treten die Köpfe, besonders der des alten, hervor, jede Einzelheit ist mit peinlichster Sorgfalt behandelt, ohne daß der Gesammteindruck dadurch verkümmert wird. Mehr noch hat uns der andere Diez-Schüler, der Geschichtsmaler W. Räuber aus dem Gebiete der Bildnißmalerei angesprochen. Die alte Dame ist meisterhaft ausgeführt, mit schlichtem Ernste, großem Vortrage und in leuchtendem Colorit, das an Giorgione erinnert. Ein kindlicher Lockenkopf bestrickt uns hierbei durch anmuthsvolle Schönheit, doch halten wir den Kunstwerth des ersteren Bildnisses für wesentlich höher. In zwei Ehepaaren von Kuppelmaier hat der Künstler sich zu absichtsvoll angelegen sein lassen, den Charakter auf Kosten der malerischen Wirkung und der Farbe herauszuarbeiten, ein Vorwurf, den man den Münchenern nur selten zu machen Veranlassung findet. Gampen wieder fällt in den entgegengesetzten Fehler. Sein Bildniß der Prinzessin Elvira ist ganz Robe, Gewand, Haltung, die Rosen, die Spitzen sind mit brillanter Technik zu großen malerischen Effecten herausgearbeitet, das Gesichtchen tritt dagegen unbedeutend zurück.

Von den Düsseldorfern zeichnet Kruseman sich aus durch das sprechend lebhafte und in der Farbe höchst bestechende Bildniß einer eleganten Dame. Lauenstein gewinnt der Darstellung kleiner Kinder in altdeutscher Tracht großen Reiz ab, ebenso Krola, der seine Kleinen in lebendiger Haltung auf einer Treppe gruppirt, dem Ganzen aber durch coloristische Härten schadet. Auch Ferd. Keller aus Karlsruhe hat diesmal sein brillantes Können zur Darstellung einiger kleiner Aristokraten, mit coloristischer Feinheit behandelt, verwerthet, wie denn Kinderköpfe, Kindergruppen sich ungemein zahlreich auf der Ausstellung finden. Einfacher, natürlicher, absichtsloser hat Gerechter in Cassel einen hübschen Knaben gemalt. Friedrich Kaulbach, der Vater Fritz August's, in Hannover zeigt in einem Bildniß der Fürstin von Hanau, daß der Sohn sich seine besten Eigenschaften, so besonders die vorzügliche Technik und die Fähigkeit günstiger Belebung vom Vater geerbt oder gelernt hat, wenn der jüngere diesen auch in Betreff blendender Wirkungen weit überholt hat. Ein anderer Hannoveraner, Schaper, zieht uns durch einen trefflich mit ernster Tüchtigkeit behandelten Männerkopf an, der bei aller Schlichtheit der Behandlung doch stark interessirt. Den Kopf Sarasates von Max Schüler in Frankfurt wird jeder Beschauer an der sprechenden Aehnlichkeit und dem feurigen Gesichtsausdruck sofort erkennen. Aus der ungeheuern Zahl guter Bildnisse erwähnen wir noch das der Fr. v. Knesebeck als goldene Hochzeitsbraut von Kawerau, Puttlitz' Porträt von Heyser in Karlsruhe, einige ganz ausgezeichnete Bildnisse von Griepenkerl, Kiesel, Dielitz, Kießling, Heyden, nur um zu beweisen, daß die Zahl der Porträts hier eine ungemein große ist, und unter ihnen finden wir kein mißlungenes, ja nur wenig mittelgutes. Gern hätten wir einige Arbeiten des Pariser Bonnat oder anderer französischer Bildnißmaler hier gesehen, um sie mit unseren besten vergleichen zu können. Wauters, der Brüsseler, welcher ein Mädchen- und ein Frauenporträt ausgestellt hat, vermag mit ihnen, trotz aller delicaten Feinheit der Behandlung, diesmal die deutschen und englischen Nebenbuhler nicht zu verdunkeln.

Zuletzt besuchen wir den österreichischen Saal, der gerade in Betreff der Bildnißmalerei ungemein inhaltlich ist. Gar manche hochberühmte Namen vertreten die österreichische Bildnißmalerei. Da finden wir Munkacsi und Makart, Angeli und Canon, Defregger und Blaas, außer ihnen noch eine Zahl jüngerer, die jenen nahekommen. Unter den letzteren sei nur Benczur erwähnt, der Ungar, der jetzt Director der Pester Akademie geworden ist. Er wie die meisten anderen sind in München von Piloty, Diez oder Lindenschmidt gebildet, aber seit lange künstlerisch selbstständig geworden. Einige Köpfe von Defregger treten an Bedeutung hinter seinen Genrebildern zurück, die wir später betrachten werden. Auch hier will uns bedünken, als ob der Künstler nicht mehr über die frühere Gesundheit der Farbe verfüge, es verräth manches Spuren von Flüchtigkeit, von der ehemals an seinen Bildern nichts zu merken war. Zwei der gewaltigsten Coloristen der österreichischen Malerei sind leider verstorben und hier nur durch nachgelassene Werke vertreten. Makart sowohl wie Canon haben der Kunst an der Donau neuen Aufschwung gegeben. Von ersterem ist allein das prachtvolle Bildniß des Grafen Zichy anwesend, einer der glänzendsten Greisenköpfe der ganzen Ausstellung. Sonst hat man nur die fünf Sinne, jenes coloristische Virtuosenstück, hergesandt und einige Versuche in phantastischer Architekturmalerei, die dem Künstler wohl kaum seinen hohen Ruhm eingebracht haben würden. Canon ist in jedem Sinn dem Zeitgenossen, mit dem gemeinsam er an der Spitze der Wiener Coloristenschule gestanden, ebenbürtig. Nur giebt er sich gesünder, ernster, geht weniger ungenirt auf frappirende Farbeneffecte aus, liebt es dagegen, den alten Niederländern zu folgen, mitunter so vollständig in Art, Ton und Manier, daß die künstlerische Selbstständigkeit fast darunter leidet. Canon hat ein ungemein lebensvolles, an die besten Arbeiten van Dycks erinnerndes Bildniß der Frau Regine Delia-Friedländer, Wittwe des Gründers der Neuen Freien Presse, ausgestellt, sonst noch eine Magdalena und eine umfangreiche Leinwand „Die Loge des heil. Johannes“, die uns trotz der Tüchtigkeit der Arbeit fremdartig berührt.

Heinrich von Angeli ist der gesuchteste Hofmaler unserer Tage. Er erfreut sich in höchsten Gesellschaftskreisen selbst größerer Beliebtheit als Lenbach, F. A. Kaulbach und Harrach. Im österreichischen Saale sehen wir ein lebensgroßes Bildniß der Königin Victoria in schwerer schwarzer Sammet-Schlepprobe mit langem Spitzenschleier, die Krone auf dem Haupt in einem Prunkgemach; das schlesische Provinzialmuseum hat aus seinem Besitz die Bildnisse des Kronprinzenpaares hergesandt, aus Oesterreich sind die Porträts des Kaisers und der Erzherzogin Maria Theresia ausgestellt. Der Künstler sucht in allen diesen Schöpfungen Wesen und Geist des Originals zu erfassen und wiederzugeben, dem rein äußerlichen einen möglichst glücklichen Moment abzugewinnen. Das gelingt ihm besonders bei der Kronprinzessin, während Königin Victoria und Franz Joseph dabei zugleich von sprechender Aehnlichkeit sind. Weit weniger glücklich ist ein anderes Bild des österreichischen Kaisers von L'Allemand, das zum Besitze unseres Kronprinzen gehört. Als tüchtige Wiener Portätmaler zeichnen sich auch die beiden Blaas aus, der eine hat ein Bildniß des Fürstbischofs Zilowsky gemalt, das zwar unseren realistischen Sinn etwas fremdartig anmuthet, aber doch durch Größe der Auffassung und subtilste Ausführung sich Anerkennung erzwingt, der andere ein bezauberndes weibliches Wesen. Die Originale der meisten österreichischen Porträts gehören den Kreisen der Aristokratie an. Hervorzuheben wäre noch ein kleiner weiblicher Kopf von Rumpler als drittes Bildniß in Weiß auf der Ausstellung. Ein Mädchen mit weißer Faltenhaube, in weißem Kleide, auf weißem Hintergrunde mit einer Gesichtsfarbe, deren Bleiche von jener Umgebung wenig absticht, wirkt es doch anziehend und eigentlich nicht gesucht.

Von den Landsleuten aus Ungarn sehen wir die beiden tüchtigsten hier, Julius Benczur, der in zwei Kniestücken zeigt, daß er der Schule Piloty's nicht abtrünnig geworden ist, sich aber selbstständig aus ihr hervorgearbeitet hat, und ein Porträt von Liszt, das nicht im Kataloge steht und von Munkacsy gemalt sein soll. Keinenfalls gehört es zu den besten Leistungen des berühmten, in Paris gebildeten Ungarn, der nach seiner großen Krankheit die alte Kraft noch nicht wiedererlangt zu haben scheint.

Räthsel.

I.

Den Tilly und die Hunnen
Schlug eine tapf're Faust,
Wo meines Wortes Laufbahn
Durch stille Fluren braust.

Verhärtet sich das Zeichen
An meines Wortes Schluß,
So bring' ich Tod den Schiffern,
Zum mindesten Verdruß.

***

II.

Vier Zeichen sind's, die an jeder Stadt
Wohl jedes Kind gesehen hat;
Doch ist's auch ein altdeutscher Gott,
Ein Name auch, gebraucht zum Spott.

Jedoch versetze nun die vier,
So leuchten sie als Farbe Dir;
Und noch einmal versetzt — so haben
Wir etwas, was im Rhein begraben.

III.

Nimmst Du mir ein Nu,
So bin ich ein Nu.

Betty Ullerich-Danzig.

IV. **Permutationsaufgabe.**

Nachfolgende 30 Silben ergeben, richtig zusammengestellt, ein Citat aus einem berühmten deutschen Dichter.

aus, aus, au, al, blick, den, der, das, denn, der, der, es, göt, glück, gen, herr, ist, ken, kom, len, muß, mäch, men, schooß, ste, schern, tig, ter, von, wol.

M. B.-Ober-Kahlbude.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Geldkatze. 2. Fuß, Huß, Schuß, Ruß, Nuß, Gruß, Muß, Kuß. 3. Wer befehlen will, muß zuvor gehorchen gelernt haben. 4. Daniel Chodowiecki, Eduard Hildebrandt.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Max Hä . . ke, Max Kuhne, Caesar, Curt Senne, Clara Wolff, Anna Conradt, „P. der Kleine“, Betty Ullerich, Margarete Bluhm, Gustav Nathanson, George Neudorf, Trude v. K., Reinhold Janzen, „eine Thüringerin“, Rosa, O. Gull, Heinrich Sachsenhaus, Paul Reutener, Leo Reutener, Ernst Janzen, E. L. F., Onkel Anton aus dem Kiesberg, Hugo und Max Baumann, Viola Mefloc, Marg. Fuhrmann, Käthe Fuhrmann, Selma Fuhrmann, Richard Himperling (Sehr witzig!), Adolphine Sachsenhaus, Selma Grottke, sämmtlich aus Danzig; Maria v. W.-Zoppot, H. K.-Smarczewo, W. L.-L. Kampe, „Ein Kleeblatt“ im Radaunethal, Schulfer-Mühlbanz, S. A.-Carthaus, Emmi und Fränze-Langfuhr, Alma Popp-Schidlitz, S. und H.-Schidlitz, Walther Kranki-Schidlitz, Felix Loetsch-Schidlitz, P. und S.-Bad Polzin (Ihr Verlangen ist sehr — naiv!) Lieschen Sch., Clärchen Sch., Georg Pl., Ernst L.-Graudenz.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Franz Ellwardt (3), Margarete Broh (1, 2, 3), Hedwig Conrad (2, 3), Louise Wolff (2, 3), Robert Bunsow (1, 2, 3), Johanna Lemke (1, 2, 3), Meta Konietzko (1, 2, 3), Marie Schauer (1, 2, 3), Frau Bel. Thomas (1, 2, 3), „Grete“ (2, 3), J. Retzlaff (1, 2, 3), Arnold Lewy (1, 2, 3), „Otto und Meinschen“ (1, 2, 3. Sie meinen: „verschwiegene Größen“ Ei, ei! Kunstgeschichte? Dann sagen Sie zu 3 an einer gewissen Stelle „natürlich“. Das ist angenehm zu hören. D. R.), L. Behrendt (1, 2, 3), Bernhard Wohlgemuth (1, 2, 3), J. E. (1, 2, 3. Demnächst), Auguste Ylsta (1, 2, 3), Louis Lukfig (1, 2, 3), Emma Jacobsohn (1, 2, 3), Marcelline (1, 2, 3); sämmtlich aus Danzig; Martha B.-Ober-Kahlbude (1, 2, 3), Jenny Hasenfratz-Barenhof (1, 2), Louise Stfld-Stuhm (1, 2, 3), Martha Meyer-Briesen (1, 2, 3), Paul Pekehrde-L . . . . . bei Thorn, Vicky Simon-Königsberg, Ottilie und Johanna-X.-Zoppot.

„Aus fernen Landen.“

Novellen von A. Schneegans. — Breslau und Leipzig. Druck und Verlag von S. Schottländer. 1886.

August Schneegans ist einer der ersten, vielleicht der erste geborene Elsaß-Lothringer, welcher, früher französischer Schriftsteller, sich jetzt in die Dichter des deutschen Vaterlandes einreiht. Schneegans war auch einer der ersten Politiker, die es begriffen, daß die Elsaß-Lothringer die Annexion als eine unabänderliche Thatsache hinzunehmen, sich in dem neuen — oder vielmehr wiedergewonnenen alten Vaterlande baldigst wohnlich einzurichten und an der Culturarbeit dieses großen Staatswesens als gleichberechtigte Glieder theilzunehmen hätten. Von dieser Ueberzeugung war die Wirksamkeit Schneegans' getragen, als er im Jahre 1877 und 1878 als einer der wenigen elsaß-lothringischen Autonomisten im Reichstag die nutzlose Opposition gegen die unumstößliche Thatsache der Annexion verwarf und für den rückhaltlosen Anschluß seiner Landsleute an Deutschland wirkte und als er 1879 sein Reichstagsmandat niederlegte, um einem Ruf als Rath in das Ministerium für Elsaß-Lothringen zu folgen. Seit mehreren Jahren vertritt Schneegans als Consul missus das Reich in Sicilien. Was er hier und auf seinen früheren Reisen im Orient in seinem Verkehr mit allen Volkskreisen beobachtet und in lebendiger Erfassung nationaler und lokaler Typen zu einem Bilde gestaltet, in welchem bei aller Dichtung die Volkscharaktere in ihrem eigenthümlichen Denken, Empfinden und Handeln scharf hervortreten, das bietet er seinen Landsleuten in dem vorliegenden stattlichen Bande von Novellen.

„San Pancrazio von Evolo“, die erste der vier Novellen, macht uns mit den heißblütigen, vom Aberglauben beherrschten Sicilianern bekannt. Die Bewohner von Evolo bitten schon seit Wochen um Regen, denn die anhaltende Dürre droht die Ernte zu vernichten. Alles vergeblich, der täglich und stündlich angerufene besondere Heilige des Ortes „San Pancrazio“ bleibt ungerührt. Darüber geräth die Bevölkerung von Evolo in die größte Aufregung, und ihrer Natur nach nicht zum stillen Dulderthum angelegt, beschließt sie im großen Aufzuge die Statue des San Pancrazio aus seiner Kapelle zu holen und sie an einem langen Strick befestigt vom Felsen herab in das Meer zu stürzen. Durch dieses Sturzbad sollte San Pancrazio dem Regen geneigter gemacht werden; und wenn überhaupt davon ein Erfolg zu erwarten sein konnte, der Leiter der Execution, der Schiffsmakler Don Cesare, ließ es an Energie dabei nicht fehlen. Er warf den Heiligen von Evolo so kunstgerecht ins Meer und tauchte ihn so unbarmherzig in die Fluthen, daß sie an seinem schmucken, in Blau und Gold blinkenden Gewande hoch aufschäumten. Aber Don Cesare wurde bei dieser Execution etwas unheimlich zu Muth. In nächtlicher Stunde ging er hinaus, zog die Statue des Heiligen wieder empor, stellte sie an einer geschützten Felswand auf und that feierlich Abbitte. Ein eigenes Geschick wollte es, daß in derselben Nacht Carmela, die schöne, schwarzäugige Schwester Don Cesares, nach langem Zögern und vielem Widerstreben mit dem reichen, jungen Nino an derselben Stelle eine Zusammenkunft verabredet hatte. Als das Liebespaar in die Nähe des dem Meer entronnenen Heiligen kam, trat gerade der Mond aus den Wolken hervor. Mit einem lauten Aufschrei entfloh Carmela, als sie die unbewegliche, drohende Gestalt San Pancrazios erblickte, in des Heiligen Kapelle. Nino sprang ihr nach. Kaum war das Liebespaar unter dem Dache der Kapelle, als die schwere Thüre derselben von außen zugeschlagen und geschlossen wurde. Der Bruder Carmelas, Don Cesare, der Alles in der Nähe mit angesehen, that bei seinem Dolch den Schwur: „Entweder wird Nino morgen der Gatte der Schwester oder dieses Messer macht seinem Leben ein Ende!“ Allerdings ist es etwas gewagt, daß der Dichter die brüderliche Liebe gerade in dieser Weise sich bethätigen läßt. Indeß man tröstet sich, weil die Zuversicht auf eine glückliche Lösung den Leser keinen Augenblick verläßt. Im späteren Verlaufe der Nacht war Regen gefallen. Die Bevölkerung wallfahrtete zu der Kapelle von San Pancrazio, um den Heiligen wieder dort aufzustellen und ihm zu danken. Was aber sah man? Der Heilige war bereits selbst dem Meere entstiegen, er stand aufgerichtet am Felsen und in seiner Hand hielt er den Schlüssel zu seiner Kapelle! Die von dem Wunderbaren erregte Menge zog mit der Statue zur Kapelle, — um noch Wunderbareres zu sehen, als die Thüren geöffnet waren. Am Altar des Heiligen standen Nino und Carmela, bereit, den Ehebund zu schließen. Der auf sein altes Postament erhobene San Pancrazio war Zeuge, als ein Geistlicher am Altar diesen Bund segnete.

Mit der zweiten Novelle: „Euricleia“ führt uns der Verfasser zu den Donau-Ufern, schildert uns türkische, bulgarische, griechische Typen. Die Wildheit und Härte des türkischen Charakters sind im Pascha, Demir Koran, die apathische, gedrückte Art des Bulgaren in dem jungen Ilia, eine Ader des alten Griechenthums in dem Abt und der Euricleia gegeben. Die Gestalten sind prägnant gezeichnet, die Handlung — im Hintergrunde die wilde Gebirgslandschaft — ist oft recht dramatisch und spannend. Durch diese lebendige Schilderung von Land und Leuten zieht sich die poetische Liebesgeschichte der „schönsten Rose von Isaktscha“, Euricleia, mit dem Bulgaren Ilia hindurch, die noch pikanter wird durch das Hinzutreten des jungen Deutschen, welcher der Euricleia durch seine Männlichkeit imponirt.

Die dritte Novelle: „Sirenengold“ führt uns wieder nach der Nordküste Siciliens, zu den von der Natur so begabten und liebenswürdigen Sicilianern, zu ihrem Handel, Wandel und Verkehr. Der Verfasser muthet uns in dieser Novelle den guten Glauben an die wahrhaftige Auffindung eines Schatzes zu. Zugestehen muß man, daß die Scenen, die die Auffindung begleiten, vorzüglich dargestellt sind. Die Liebesepisode, in welcher der hübsche Beppino glücklich ans Ziel gelangt nach Besiegung aller Hindernisse, zeugt von dem tiefen Eindringen des Verfassers in den Geist des sicilianischen Volksleben. Man merkt es ihm an, daß er die Sicilianer in ihren liebenswürdigsten Seiten erkannt und sie lieb gewonnen hat, wiewohl er nicht blind gegen ihre Schwächen ist.

Die vierte Erzählung: „Auge um Auge“ ist sehr ernsten Inhalts. In dieser wird auch die alte noch immer nicht gelöste Frage gestreift, „wie dem armen Volke zu helfen sei“. Den eigentlichen Kern der Geschichte, die am Fuße der Monti Rossi spielt, bildet die Rache des Sicilianers. Der edle Graf Gaetano, von volksbeglückenden Ideen erfüllt, hat nicht allein den Wunsch, seinen Untergebenen ein menschenwürdiges Loos zu schaffen, er versucht auch das Rachegefühl seines Feindes, durch die Versöhnung, die er diesem, seinem Vasallen, bietet, zu entwaffnen. In dem engen Rahmen der Novelle ist ein Drama gegeben, welches ganz meisterhaft durchgeführt ist. So ungewöhnlich für uns Deutsche diese Verhältnisse sind, sie entwickeln sich vor unseren Augen mit psychologischer Folgerichtigkeit und außerordentlicher Anschaulichkeit. Man muß die große Geschicklichkeit bewundern, mit welcher die Scenen componirt sind, die dieses tragische und ernste Gesammtbild geben. C

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Auction in Stocksmühle bei Pelplin.

Dienstag, den 6. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung das auf der von Stocksmühle über Kulitz nach dem Eisenbahndamm Pelplin—Morroschin führenden Kleinbahn befindliche

Schienengeleise
(im Gewicht von ca. 3400 Ctr. Eisen und ca. 2 Klm. lang)
ferner:
eine Locomotive ca. 30 Pferdekräfte, **eine Drahtseilaufzugwinde nebst Drahtseil, 25 Stück Transport-Lowrys** resp. Theile davon, **8 Bockkarren** und mehrere andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse Nr. 133.

Das Paedagogium Ostrau bei Filehne (Internat) fördert von Septima bis Prima und ist berechtigt Zeugnisse z. einj. Dienst auszustellen. Nächste Aufnahme **medio August** und **anfangs October.**
Prospecte gratis. (7033

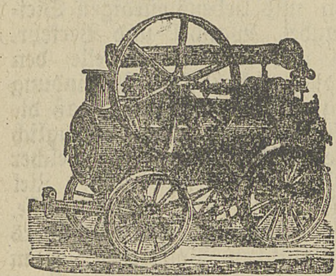
Der Klapperstorch nach Wunsch. Ein gelöstes physiologisches Räthsel von **Dr. Icks.** Ausg. für Männer M. 1,60, Ausg. für Frauen M. 1,60. Beide zusammen M. 2,10, (auch in in- und ausländ. Briefmarken) empfiehlt die Verlagshandlung **F. W. G. Ulrich,** Stettin.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich, in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2 Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durb bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf. Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung, Goldene Medaille. Depots in Danzig in der Rathsapotheke, Elefanten-, Englischen, Neugarten-, Hendewerks- und Königl. Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (7039

Tamarinden-Conserven.
allein. Verfert. Apoth. KANOLDT, Gotha.
Milde und reizlos wirkendes Abführmittel gegen Hämorrhoiden, Migräne, Congestionen ... Confitürenform ... von angenehmem Geschmack, erfrischender belebender Wirkung auf den Verdauungsapparat, Verdauung und Appetit nicht störend, vorzüglich für den schwachen Magen.
Preis à Schachtel 80 Pf. in den Apotheken.
Alle Präparate dieses Namens sind Nachahmungen; man verlange ausdrücklich Kanoldt'sche Conserven.

Garrett Smith & Co.,
Buckau-Magdeburg.
Specialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen.



Tandem-Compound-Locomobile.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effective Pferdekräfte erfordert und namentlich für Dampfdrusch empfehlen wir besonders auf englischem oder auf ausziehbarem Kessel unsere neue Tandem - Compound - Locomobile. **Diese Compound - Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Cataloge etc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. fr.
Garrett Smith & Co.,
Buckau-Magdeburg.
Filiale:
Danzig, Winterplatz 15.

Pianinos von 380 Mk. an, Monatsraten a 15 Mk.
Kostenfreie Probesendung.
Pianoforte-Fabrik **Horwitz,**
Berlin S., Ritterstrasse 22.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse Nr. 2,
Special-Geschäft für Gummiwaaren.

Abwaschbare **Tischdecken** en relief und Damast-Dessins.
Wandschoner!
Schwammhalter (Schwamm drüber!)
Waloleumplatten!
Gummi-Damenschürzen von 3,75 M. ab.
Gummi-Kinderschürzen!
Gummi-Kinderservietten!
Gummi-Spielsachen (auch farblose).
Neu! terra cotta Imitation (garantirt unschädlich).
Gummi-Puppenköpfe!
Gummi-Bälle!
Neu! Gummi-Salonbälle (federleicht!)
Bälle zum Aufblasen sind bequem in der Tasche zu tragen



Meine anerkannt guten vernickelten
Wäsche-Wringe-Maschinen

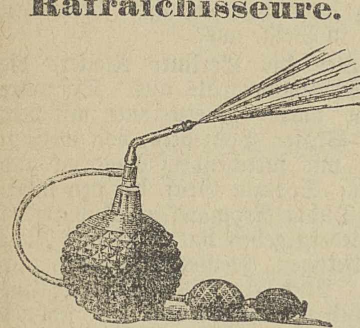


haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt, weshalb ich „**Quick dry**"
als das Beste
auf diesem Gebiete empfehlen kann.

Diese Wring-Maschinen ersparen an Wäsche, Heizmaterial, Arbeitskraft und Zeit sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschine beträgt!!

Herren-Regenröcke,
leichte, einfache und Doubleröcke!
Damen-Regenmäntel
empfehle als besten Schutz der Garderobe bei Regenwetter.

Abwaschbare **Gummi-Schreib-Unterlagen** (Bleistiftschrift ist leicht abzuwaschen)!
Gummi-Kopfkissen zum Aufblasen, in eleganten Stoffmustern.
Gummi-Armbänder in neuen eleganten Dessins.
Gummi-Kämme, nur prima!
Stahl-Kopfbürsten!
Reiserollen!
Gummi-Hosenträger!
Gummi-Gamaschen für Herren und Damen.
Gummi-Tabaksbeutel!
Gummi-Badekappen.
Rafraichisseure.



Franco! Neueste Muster! Franco! Neueste Muster! Franco! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herren-Anzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen 2c. 2c. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielweise:

Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von 3,50 M. an,
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completen Buxkinanzug von 6 M. an,
Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot von 6 M. an,
Stoffe, für eine Buxkin-Hose von M. 3. — an,
Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M. 7,50 an,
Stoffe, für einen eleganten Gehrock von M. 6 an, ferner
Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4 an

bis zu den **hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen.** — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuche, Stoffe für Veloci ped-Clubs, Damentuche,** sowie **vulkanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage,** garantirt wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — **Herrenkleidermachern,** welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

7123) **Tuch-Ausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.**

Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Subdirektion zu Berlin.
Grundkapital Mk. 8,000,000, Reserven per 1885 Mk. 13,080,000.

Abschluß von Versicherungen auf den **Todes- und Erlebensfall, Aussteuer-Versicherungen, Altersversorgungen und Renten,** zu billigen, festen Prämien **(ohne Nachschußverpflichtung)** und mit **günstiger Gewinnbetheiligung; Einzel-Unfall-Versicherungen** gegen die nachtheiligen Folgen **körperlicher Unfälle,** von denen der Versicherte **in- und außerhalb seines Berufes bei Spaziergängen und Fahrten,** im **Militärdienst,** beim **Turnen, Baden, Wassersport,** beim **Velocipedfahren,** auf **Hochgebirgstouren** 2c. betroffen wird, und zwar erstreckt sich die Versicherung innerhalb **der Grenzen Europas** auch auf Reisen zu Wasser und zu Lande.

Antrags-Formulare, Prospekte und nähere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei bei der

General-Agentur Danzig
H. Lierau, Langgarten 108.

NB. Solide und tüchtige Vertreter werden unter vortheilhaften Bedingungen für die **Lebens- und Einzel-Unfall-Versicherungs-Branche** engagirt.

Lieferanten Kaisers, der Kaiserin ... Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Originalpackung in Danzig bei **J. G. Amort Nachf. Herm. Lepp, Magnus Bradtke, A. Fast, J. E. Gossing, Ed. Grentzenberg,** Conditor, Apotheker **Hildebrand, E. Hedinger,** Apotheker, **E. Kornstaedt,** Raths-Apotheke, **R. Jahr,** Conditor, **Herm. Lietzau,** Apotheker, **Paul Liebert,** Milchkannengasse und Glockenthor, **J. Löwenstein, Alb. Neumann, Gebr. Paetzold, C. R. Pfeiffer, S. a Porta,** Conditor, **A. W. Prahl, A. Rohleder,** Apotheker, **F. R. Scheller,** Apotheker, **C. Schnarke, Jul. Schubert,** Conditor, **Gust. Seiltz, Gust. Schulz, Herm. Thomas,** Hoflieferant.

Das beste und billigste
Hautverschönerungsmittel
ist die seit **30 Jahren berühmte, in allen europäischen Ländern mit Erfolg eingeführte**
Doctor Alberti's aromatische Schwefelseife
(à Packet mit 2 Stück **50 Pf.**)

Dieselbe entfernt **schnell und sicher alle Art Hautunreinigkeiten,** insbesondere Sommersprossen, **Gesichtsröthe, Mitesser, Leberflecke 2c. und verleiht dem Teint ein zartes, jugendlich frisches Aussehen.**

Man verlange überall ausdrücklich **Dr. Alberti's** Seife mit dem großen **Prinzlich Preußischen Wappen** und der Firma **„Puttendörfer"** und lasse sich nichts anderes dafür aufreden.

F. W. Puttendörfer (Ed. Nickel's Nachf.)
Königl. Hoflieferant, Berlin, Friedrichstraße Nr. 104a.

Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands! Neue werden, wo noch fehlen, errichtet und am Orte inserirt. In Danzig zu haben bei den Herren **Alb. Neumann, Gebr. Paetzold, Richard Lenz, Herm. Lietzau.** (7010

4711 Eau de Cologne
Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.
Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (7006

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.**
Winters. 3. Nov. Vorunt. 5. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!
Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipzigerstraße 114,



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftl. Zuschneidekunst einschließl. des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten **20 M.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines compl. Satzes von Instrumenten . . . . **40 M.**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco u. gratis erfahren. (7044

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser,
Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof. (7046
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.**

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch **C. Kesseler,** Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Adolph Seiler in Breslau.
Erstes Kunstinstitut für Glasmalerei und Bleiverglasung in Schlesien. (7035
Specialität: Kirchenfenster.

Ziehung schon nächste Woche.
Eine Verschiebung derselben findet keinesfalls statt.

Erster Hauptgewinn 60000 M. W. — Zweiter Hauptgewinn 40000 M. W.

Ausstellungs-Lotterie
Weimar 1886, in drei Klassen.
15000 Gewinne im Werthe von 750000 Mark
darunter Hauptgewinne im Werthe von
60000 M., 40000 M., 30000 M., 20000 M.
3×10000 M., 4×5000 M., 7×3000 M. u. s. w., u. s. w.
Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.
Loose à 1 Mk. 11 St. 10 M., Vollloose für alle 3 Ziehungen à 5 M., 11 St. 50 M., versendet

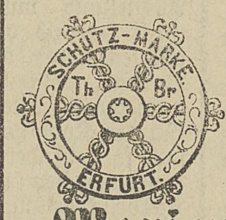
Dritter Hauptgewinn 30000 M. W. — Vierter Hauptgewinn 20000 M. W.

Der Vorstand der ständigen Ausstellung, Weimar.

Loose sind auch zu haben in Danzig bei **Constantin Ziemssen,** Musikalienhandlung, **R. Bisetzki & Co.,** Holzmarkt 20, **J. L. Preuß,** Tobiasgasse 1/21, **F. Stutzkowsky,** Holzmarkt 14, **C. Bambach,** Heil. Geistgasse 124, **Carl Klar,** Breitgasse 107, **Theodor Berting,** Buchhandlung, **Johannes Wüst,** Cigarren-Handlung, **F. Werthmann Nachf.,** Goldschmiedegasse 6. (6849

Preuß. Lotterie-Loose
zur Hauptziehung 174. Pr. Lotterie (Ziehung v. 30. Juli bis 14. August 1886, Hauptgewinn 450 000 M. baar) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 a 360, ½ a 150, ¼ a 72 M.; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: ⅛ 30, 1/16 15, 1/32 7,50 M.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburgerstraße 25.
7042) (gegründet 1868.)

Brenner'sches (Lauer'sches) Pflaster (7038



In Folge der **vielen Nachahmungen** sind jetzt alle Schachteln des **ächten,** nur **allein wirksamen** und **heilkräftigen,** seit 50 Jahren wohlbekannten **Brenner'schen Pflasters** mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen worden. Man weise alle Schachteln **ohne diese Schutzmarke als unwirksame Nachahmungen zurück** und kaufe nur in solchen Apotheken, welche das **ächte Pflaster** führen, event. wende man sich an die mit dem General-Vertrieb betraute

Marien-Apotheke in Erfurt.

Gegen **Magenleiden, Diarrhoe** und **Cholera** empfiehlt
G. Singer, Triest



Gebrannter **Kaffee,** tadellos gleichmässig geröstet in unseren seit Jahren als leistungsfähig und solid bewährten **Patent-Kugel-Kaffeebrennern** ist für jede Colonialwaaren-Handlung erfahrungsgemäss das beste, erfolgreichste Mittel zur Hebung des gesammten Waarenumsatzes. Unsere **Kaffeebrenner** in Grössen von 3 bis 100 kg Inhalt, auch brauchbar zum Rösten von Cacao, Malz, Getreide, Feigen u. s. w ergeben wesentlichste **Ersparnisse** an Zeit- und Brennmaterial, sind daher **im Betriebe höchst rentabel.**

Emmericher Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei
van Gülpen, Lensing und von Gimborn,
Emmerich am Rhein.

Auch nach Westpreussen bereits eine grosse Anzahl Kaffeebrenner geliefert.

Abschlüsse durch **Ed. Mollenhauer** in Danzig.



Beste billigste u. sicherste
Fallen für **Ratten** **Mäuse**
75 ₰ 40 ₰
Georg Engel,
Frankfurt a. Main.

Trägerwellblech
Eisenconstructionen.



Potthoff & Golf,
Berlin N., Triftstraße 12.





Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig